

erWACHSEN

10/23

&WERDEN

Zeitschrift zur Pädagogik Rudolf Steiners



JAHRESFESTE

MICHAELI – EIN MUTFEST

UNTERRICHT

MENSCHEN- UND TIERKUNDE
IN DER 4. KLASSE

IMPULSE

LERNGEMEINSCHAFTEN UND
BEFREITE KOMMUNIKATION

MEDITATION

INNERE STÄRKUNG DURCH
VERTIEFTE NATURBILDER

IM GESPRÄCH

MIT BIANCA HÖLTJE – FREIE
SCHULEN

MEDIENPÄDAGOGIK

DIGITALISIERUNG DER LEBENSWELT
VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

IMPRESSUM

HERAUSGEBER/V.I.S.D.P.

Antje Bek, Christoph Hueck,
Andreas Neider

Verein zur Förderung
anthroposophischer Pädagogik e.V.
c/o Christoph Hueck
Kasernenhof 14, 72074 Tübingen

KONZEPT/SATZ/LAYOUT/REDAKTION

Antje Bek, Christoph Hueck,
Andreas Neider

BEIRAT

Reinhild Brass, Martina Deichmann, Gerd
Kellermann, Hartmut Stadelmann, Clara
Steinkellner, Susana Ulrich, Valentin Wember

Erscheint zweimonatlich, nächste Ausgabe
am 1. Dezember 2023.

Wir danken allen von Herzen, die uns Texte
und Illustrationsmaterial zur Verfügung ge-
stellt haben.

© Copyright 2023. Alle Rechte liegen bei den
Autoren

Ihnen gefällt ein Text und Sie möchten die-
sen in einer anderen Publikation veröffentli-
chen? Fragen Sie bitte bei uns nach.

Sie möchten einen Einzeltext aus der PDF ext-
rahieren und weitergeben? Bitte weisen Sie
auf die Quelle erWACHSEN&WERDEN hin, da-
mit die Empfänger den Text im Zusammen-
hang mit der gesamten Zeitschrift kennen-
lernen können.

Die Verantwortung für den Inhalt der Bei-
träge tragen die Autoren, sie sind nicht als
Meinungsäußerungen der Redaktion anzu-
sehen.

Bei Leserbriefen und Gastbeiträgen behalten
wir uns Auswahl und Kürzung vor. Für unver-
langt eingesandte Manuskripte übernehmen
wir keine Gewähr.

Finanzielle Unterstützung

Unsere Arbeit ist auf Ihre finanzielle Unter-
stützung angewiesen. Als gemeinnütziger
Verein können wir Ihnen bei Bedarf auch eine
Spendenbescheinigung ausstellen.

*Wir laden Sie herzlich ein, uns Ihre
Eindrücke und Kommentare zu unse-
rer neuen Zeitschrift zuzusenden. Ihre
Leserbriefe werden dann in der kom-
menden Ausgabe veröffentlicht. Al-
lerdings behalten wir uns aus Platz-
gründen eine Auswahl sowie Kürzun-
gen vor.*

BANKVERBINDUNG

Geben wir bekannt, sobald der Verein als ge-
meinnützig anerkannt ist.

MAIL

zeitschrift23@gmx.de

WEB

www.erwachsen-und-werden.de

Titelfoto: Sasin Tipchai/Pixabay

INHALT

EDITORIAL	5
MENSCHENKUNDE	
CHRISTOPH HUECK, <i>IMAGINATIVE MENSCHENKUNDE</i>	7
JAHRESFESTE	
ANTJE BEK, <i>MICHAELI – EIN MUTFEST</i>	13
IM GESPRÄCH	
BIANCA HÖLTJE, <i>FREIE SCHULEN</i>	18
AUDIOPÄDIE	
REINHILD BRASS, <i>DIE ZWEI TORE DER ERZIEHUNG</i>	22
UNTERRICHT	
ANTJE BEK, <i>MENSCHEN- UND TIERKUNDE</i>	26
SPRUCH	
RUDOLF STEINER, <i>FRIEDENSTANZ</i>	32
IMPULSE	
VALTENIN WEMBER, <i>RUDOLF STEINERS „DREIGLIEDERUNG DES SOZIALEN ORGANISMUS“ HEUTE</i>	33
IMPULSE	
SAMUEL SCHOBER, <i>BEMÜHUNGEN UM FREIE BILDUNG</i>	40
MEDIENPÄDAGOGIK	
ANDREAS NEIDER, <i>DIE DIGITALISIERUNG DER LEBENSWELT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN</i>	45

MEDITATION

CHRISTOPH HUECK, <i>INNERE STÄRKUNG DURCH VERTIEFTE NATURBILDER</i>	51
---	----

REINKARNATION UND KARMA

ANTJE BEK, <i>DER PÄDAGOG JOHANN HEINRICH PESTALOZZI</i>	54
--	----

PERSÖNLICHKEITEN

ANDREAS NEIDER, <i>JÖRGEN SMIT (1916 – 1991)</i>	58
--	----

INITIATIVEN

MISCHA STAROSTIN, <i>LERNGEMEINSCHAFTEN UND BEFREITE KOMMUNIKATION</i>	61
--	----

FORSCHUNG

THEODOR HUNDHAMMER, <i>STRESS UND BURNOUT ÜBERWINDEN</i>	66
--	----

ERFAHRUNGEN

SUSANNE, <i>MEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM WALDORF-ZOOM</i>	68
--	----

VERANSTALTUNGEN

70

BÜCHER

72

ANNONCEN

73

WUNDERTÜTE

76

EINE NEUE ZEITSCHRIFT ZUR PÄDAGOGIK RUDOLF STEINERS

ANTJE BEK | CHRISTOPH HUECK | ANDREAS NEIDER

Die Waldorfpädagogik hat sich in den letzten hundert Jahren weltweit erfolgreich entwickelt. Hunderttausende junger Menschen konnten und können ihre Einrichtungen besuchen und in ihnen nachhaltig bereichernde Bildung erleben.

Diese Erfolgsbilanz beruht auf den starken Impulsen, die von Rudolf Steiners persönlichem Wirken ausgingen und dann von der ersten auf die zweite und auf die folgenden Lehrer- und Lehrerinnen-Generationen weitergegeben wurden. Nach 100 Jahren scheint dieser Strom jedoch zunehmend zu versiegen. Immer mehr Menschen unterrichten an Waldorfschulen, die die Anthroposophie nicht kennen, immer mehr Gewohnheiten aus dem staatlichen Bildungssystem werden in die Schulen getragen. Zugleich wirkt mit der allgegenwärtigen Digitalisierung ein mächtiger Impuls gegen die wichtigsten Anliegen der Waldorfpädagogik, die Bildung von körper-

lich gesunden, seelisch freien und geistig klaren Menschen.

Uns scheint daher eine Neubesinnung auf die weisheitsvollen Quellen und lebenspraktischen Methoden der Waldorfpädagogik dringend geboten. Was bedeutet es, dass die Kinder "richtig atmen" und "richtig schlafen" lernen sollen? Dass Geist und Seele mit dem Körper und der Welt in eine harmonische Beziehung gebracht werden sollen, und dass auf diese Weise die lebenslange Gesundheit gefördert wird? Warum soll dafür gesorgt werden, dass Unterrichtsstoff auch wieder vergessen werden kann? Welche Bedeutung haben die Bewegungskunst Eurythmie und die anderen Künste und praktischen Fächer für die Entwicklung des jungen Menschen? Und wieso liegt es an der Art des Unterrichtens, ob sich Gelerntes schließlich zu frei ergriffenen Idealen umwandeln und im Leben wirksam werden kann?

Dabei geht es uns nicht um ein Zurück zur Vergangenheit. Wir sind davon überzeugt, dass das anthroposophische Wissen über den sich entwickelnden Menschen, wie es von Rudolf Steiner gelehrt wurde, zu einer ganz neuen Anschauung des Kindes und Jugendlichen umwandeln lässt, und dass aus dieser Anschauung fördernde und heilende pädagogische Impulse entstehen. Dabei gibt das Bewusstsein, dass Kinder Boten aus der geistigen Welt sind, hinter denen eine lange Entwicklungszeit durch viele Erdenleben liegt und vor denen viele weitere Erdenleben liegen, in denen sie sich entwickeln dürfen, eine aus unserer Sicht unverzichtbare Grundstimmung für die Pädagogik des 21. Jahrhunderts.

Die Begleitung von Kindern und Jugendlichen ist eine zutiefst menschliche Angelegenheit, die geschützte Freiheitsräume erfordert. Wir leben jedoch in einer Zeit, in der eine immer größere Zahl von menschlichen Fragen zu politischen Fragen gemacht werden und Freiheit damit beschränkt wird. Rudolf Steiner wies schon früh darauf hin, dass die anthroposophische Pädagogik es *"zunächst keiner Partei [wird] recht machen können, weil ihre Voraussetzungen weit jenseits alles Parteigetriebes liegen"*¹. In diesem Sinne – als freie Haltung weit jenseits alles Parteigetriebes – möchten wir den Geist dieser Zeitschrift verstanden wissen.

Wir wenden uns damit an Lehrerinnen und Lehrer, aber auch an Eltern und an alle, die eine ganzheitliche und spirituelle Erkenntnis des Menschen und der Welt suchen, und die darin eine konkrete Zukunftshoffnung für die krisengeschüttelte und im Materialismus lebende Menschheit sehen.

Stuttgart, 29. September 2023

¹ Rudolf Steiner: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft, Dornach 1988, S. 9.

Antje Bek: Waldorfpädagogin, Dozentin, Autorin

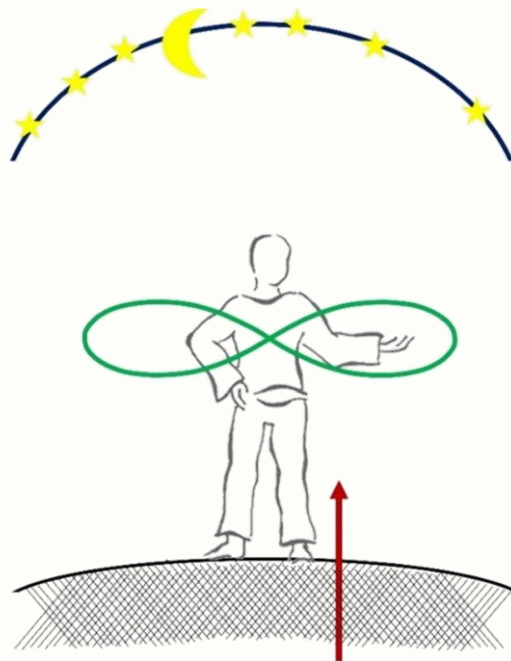
Christoph Hueck: Biologe, Waldorfpädagoge und Dozent.

Andreas Neider: Dozent und Autor für Anthroposophie und Medienpädagogik.

IMAGINATIVE MENSCHENKUNDE

TEIL I. DIE MENSCHLICHE GESTALT

CHRISTOPH HUECK



Die Pädagogik Rudolf Steiners beruht auf einer umfassenden Erkenntnis des werdenden Menschen. Es kommt dabei allerdings nicht nur auf das Wissen über die Entwicklungsgesetze an, sondern vor allem darauf, dieses Wissen in Anschauungen umzuwandeln, aus denen pädagogische Einfälle hervorgehen können. Hier und in folgenden Beiträgen wird versucht, das anthroposophische Wissen über den Menschen und seine Entwicklung so darzustellen, dass daraus imaginative Anschauungen entstehen können.

Der Pädagogik Rudolf Steiners liegt ein einfacher Gedanke zugrunde: Je besser man die Entwicklung des Kindes bis zur

Reife versteht, desto mehr kann man pädagogisch förderlich wirken. Man kann dann bewusst mit den Entwicklungskräf-

ten des jungen Menschen zusammenarbeiten. Die körperlichen, seelischen und geistigen Eigenschaften und Fähigkeiten, die in der Kindheit und Jugend ausgebildet werden, wirken das ganze Leben lang fort. Eine entwicklungsfördernde Pädagogik wird den Menschen deshalb für sein ganzes Leben stärken.

Das anthroposophische Menschenverständnis darf jedoch nicht bloß theoretisch sein, wenn es fruchtbar werden soll. Wenn man die Entwicklungsschritte beim Kind und Jugendlichen nicht beobachten und miterleben kann, nützen auch die schönsten Erklärungen wenig. Tote Theorie führt nicht zu pädagogischen Intuitionen, lebendige Anschauung aber schon.

Man lernt das menschliche Wesen nicht in einem passiven Wissen kennen. Wissen vom Menschen als Grundlage der Pädagogik muß anfangen zu leben, indem man es aufnimmt.¹

Rudolf Steiner

Hier und in folgenden Beiträgen wird deshalb versucht, Gesichtspunkte zu schildern, die zu einer wirklichkeitsgemäßen Anschauung der menschlichen Entwicklung in Kindheit und Jugend führen können. Dazu sind einerseits Gedanken notwendig, die den Blick auf die tatsächliche Wirklichkeit lenken, und an-

dererseits Wege, die zu einer erlebten Anschauung dieser Wirklichkeit führen. Am Ende der Beiträge werden deshalb jeweils Wege beschrieben, auf denen man zu solcher Anschauung gelangen kann.

Zunächst ist es notwendig, den Menschen überhaupt zu verstehen.

IMAGINATIVE ANSCHAUUNG DES MENSCHEN

Für die äußere Auffassung entstehen wir mit der Zeugung und verschwinden mit dem Tod. Unsere individuellen Eigenschaften, unser Leben und Bewusstsein können, so glaubt man, rein materialistisch durch die Gene und durch das Gehirn erklärt werden. Dieses Menschenbild ist unvollständig und falsch. Gene und Gehirn sind zwar notwendige Bedingungen für Leben und Bewusstsein, aber sie erklären diese höheren Eigenschaften nicht. Gene setzen den lebendigen Organismus immer schon voraus, und Bewusstsein ist etwas ganz anderes als die elektrischen Prozesse des Gehirns. Unsere Individualität schließlich entsteht nicht aus der Kombination der Erbsubstanzen unserer Eltern.

In Ergänzung und in Korrektur der naturwissenschaftlichen Auffassung hat Rudolf Steiner eine innere Anschauung des Menschen entwickelt, die er „imaginativ“ nannte. Imagination bedeutet, dass man den Menschen innerlich erlebend in Bildern „anschaut“ und seine äußere Erscheinung mit dem Licht dieser inneren

Erfahrung beleuchtet. Auf diese Art „sieht“ man mehr, als man durch die Sinne beobachten kann. Die inneren Bilder zeigen eine höhere Wirklichkeit. Man kann deshalb auch von einem „lesenden Verstehen“ des Menschen sprechen.

DIE MENSCHLICHE GESTALT: EINE KOMPOSITION

Betrachten wir zunächst die menschliche Gestalt, denn in ihr drückt sich das innere, seelisch-geistige Wesen des Menschen aus. Wir können den Kopf von den Gliedmaßen unterscheiden: Kugel und Räder, Ruhe und Bewegung, Einheit und Vielfalt, Innenwelt und Außenorientierung, Bewusstsein und Tätigkeit. Wir sehen eine vollständige Polarität.

Im mittleren Bereich durchdringen sich diese beiden polaren Bildungsprinzipien in rhythmischer Weise: Die Einheit des Brustkorbes wird aus einer Vielzahl radialer Elemente (Rippen) gebildet. Die Wirbelsäule, die als Ganze den radialen Gliedmaßen ähnelt und wie diese eine stützende Funktion hat, besteht aus einzelnen gedrunghenen, kopfähnlichen Elementen (Wirbel), die wie der Schädel einen nervenerfüllten Hohlraum umschließen und schützen. Der Brustkorb ist relativ starr, jedoch nicht so starr wie der Kopf, die Wirbelsäule relativ beweglich, jedoch nicht so beweglich wie die Glieder.

Wenn wir den Menschen in dieser phänomenologischen Art anschauen, erbli-

cken wir eine Komposition: Zwei polare Bildungsprinzipien, die eine Mitte bilden, indem sie sich gegenseitig rhythmisch durchdringen. Die menschliche Gestalt ist kein Zufallsprodukt der Evolution, sondern ein sinnvolles Gedicht der Welt.

Man versteht die menschliche Form, wenn man sie begreifen will aus dem Zusammenwirken der Erde mit dem Kosmos. Es ist ganz wunderbar, wie der Mensch ein Ausdruck ist des ganzen Weltalls, und wie er zu gleicher Zeit ein Abbild ist derjenigen Kräfte, die aus der Erde herausströmen.³

Rudolf Steiner

FORM UND BEWEGUNG

Der Kopf ist (bis auf den Kiefer, der eine verkleinerte Gliedmaße ist) starr und stark durchgeformt. Hier finden sich die härtesten Knochen (Felsenbein) und Substanzen (Zahnschmelz) des Körpers. Die Vorstellungen, die wir mit dem Kopf erfassen, sind ebenfalls durchgeformt; sie liegen unserem Gegenstandsbewusstsein zu Grunde. Und sie sind – ähnlich wie die Knochenformen des Kopfes – oft starr und vergleichsweise tot. Wir sprechen von einem toten Wissen, wenn wir nur fertige Vorstellungen und Definitionen im Kopf haben. Der Vorteil dieses Abgestorbenseins ist allerdings, dass wir im Vorstellen ganz wach sein können.

In den Gliedern sind wir beweglich und lebendig. Im Tun müssen wir innere Kraft aufwenden und können – charakteristisch für alles Lebendige – immer wieder neu beginnen. Handeln ist schöpferisch; jede noch so kleine Tat ist ein neuer Impuls, der in die Zukunft wirkt. Aber auch im Denken und Vorstellen können wir schöpferisch werden, wenn wir die toten Vorstellungen mit innerem Willen durchströmen, wenn wir sie phantasievoll und lebendig aus- und umgestalten.

Gewöhnliche Vorstellungen sind Endprodukte. Der Wille, der in den Gliedmaßen wirkt, ist immer ein Keim für Künftiges. Die Waldorfpädagogik regt deswegen insbesondere die Willenskräfte der Kinder und Jugendlichen an.

Gewöhnliche Vorstellungen sind Endprodukte: Wenn man etwas verstanden hat, ist es bereits geschehen. Der Wille, der in den Gliedmaßen wirkt, ist immer ein Keim für Künftiges. Die Waldorfpädagogik regt deswegen insbesondere die Willenskräfte der Kinder und Jugendlichen an. (Der Unterschied von Verstand und Willen und seine pädagogische Bedeutung wird in einem folgenden Beitrag behandelt.)

DER MENSCH ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

Man darf nun in der Natur und im Leben nichts allein für sich betrachten, die Umwelt gehört immer mit dazu. So steht der

Mensch auf der Erde und hebt sein Haupt in die Sphäre des Lichts, die die Alten den „Himmel“ nannten. Die Beine zeigen in ihrer Gestalt und Bewegung die Wirkung der *Kräfte der Erde*, während der kugelförmige Kopf als ein Abbild des Himmels angesehen werden kann. Wie die Willensbewegungen der Gliedmaßen im Schwerfeld der Erde wirken, so erscheint das Denken des Kopfes wie das Licht der Sonne und die logischen Gesetze der Sternenwelt. In unserer Mitte aber, in Herz und Händen, sind wir frei und verbinden uns durch Geben und Nehmen mit unserer Um- und Mitwelt.

FREIHEIT UND LIEBE

Denken und Wollen, Vorstellen und Tun, Kopf und Glieder wirken im Menschen zusammen und ineinander. Wenn das Denken immer stärker von eigener Aktivität durchdrungen und damit immer selbstständiger wird, weil man eben *selbst* denkt (anstatt sich von anderen sagen zu lassen, was man denken soll), dann entwickelt man immer mehr innere Freiheit. Wenn umgekehrt das Tun immer mehr vom Denken geleitet wird, das heißt von dem, was man als sinnvoll erkennt (was also den Anforderungen der Außenwelt und der Harmonie mit ihr entspricht), dann entwickelt man immer mehr Liebe. Freiheit und Liebe sind die beiden großen Ziele des Menschseins.

Um diese Ziele verwirklichen zu können, haben wir von der geistigen Welt eine

Wir entwickeln in unserem Handeln Liebe dadurch, daß wir die Gedanken hineinstrahlen lassen in das Willensgemäße; wir entwickeln in unserem Denken Freiheit dadurch, daß wir das Willensgemäße hineinstrahlen lassen in die Gedanken. So wachsen im Menschen die zwei größten Ideale zusammen, Freiheit und Liebe.³

Rudolf Steiner

Gestalt erhalten, in der und durch die wir Himmel und Erde verbinden. Sie ist die Voraussetzung für unsere innere Entwicklung. Denn indem wir in dieser Polarität von Himmel und Erde, von Geist und Materie, von Denken und Wollen leben und sie verweben, erfüllen wir unsere Mission: Das Erschaffen einer neuen Welt aus Freiheit und Liebe.

ÜBUNGSWEG ZUR ANSCHAUUNG

Damit die beschriebenen Gedanken fruchtbar werden können, müssen sie erlebt werden und zu einer neuen Anschauung führen. Wir machen uns ja selten klar, wie sehr wir mit allen Gedanken, und seien sie noch so originell, doch immer in der alten Art des Bewusstseins stecken bleiben.

Es gibt zwei Wege, die zur wirklich erlebten Anschauung der oben beschriebenen Gedanken führen. Der eine geht von der äußeren Anschauung aus und führt

zum inneren Erleben, der andere beginnt beim inneren Erleben und führt zur äußeren Anschauung.

Man kann den Kopf als kugeliges Gebilde anschauen, in dessen Innenraum die Grundlage dafür liegt, dass wir unser Bewusstsein unendlich weit über die physische Grenze des Kopfes ausdehnen können. Man versuche, sich diesen Gedanken bildhaft und fühlend vorzustellen: Der harte, innerlich dunkle und unbewegliche Kopf als Zentrum einer hochbeweglichen, sich unendlich in alle Richtungen ausdehnenden Sphäre aus Bewusstseinslicht, das innerlich mit dem Licht der Sonne und der Sterne verwandt ist. Dann stelle man sich die strahligen und beweglichen Beine und Füße vor und mache sich klar, wie sie immer nur einen ganz kleinen Punkt der riesigen, harten und innerlich dunklen Erde berühren. Man versuche, den Gegensatz von Kopf und Beinen so plastisch wie möglich anzuschauen und so lebhaft wie möglich zu empfinden: Der kugelige Kopf klein und hart und innerlich dunkel, außen von einer unendlichen Licht- und Bewusstseins-sphäre des Himmels umgeben, die strahligen Beine frei beweglich, außen an die riesige dunkle und harte Kugelform der Erde anstoßend. Schließlich betrachte man die Arme und Hände in der Mitte zwischen dem Kopf und den Beinen, wie sie einerseits vom Bewusstseinslicht geleitet werden und andererseits mit der konkreten, physi-

schen und sozialen Umgebung interagieren.

Der zweite Weg beginnt bei der inneren Erfahrung, für die man sich allerdings erst aufwecken muss. Dazu stelle man sich hin und beobachte das Erleben im Bereich der Füße und im Bereich des Kopfes (wobei man nicht auf die leibliche Erfahrung des Kopfes, also auf Tast- und Wärmeeindrücke, eventuelle Kopfschmerzen, etc. achtet, sondern auf das gewöhnliche Erleben, dass man eben durch die Sinne und das Denken von der Welt hat). Man achte auf das innerlich helle Erleben des Weltbewusstseins im Bereich des Kopfes und auf das dunkle Erleben von Widerstand und Kraft in den Beinen und Füßen. Man mache sich den Unterschied der beiden Erlebnisweisen so lebendig wie möglich klar. Hierzu hilft auch ein imaginativer Zugang: Wie würde ich das Erleben im Bereich des Kopfes und dasjenige im Bereich der Füße malerisch oder musikalisch ausdrücken? Welche Farben- und Lichteindrücke, welche Töne und Klänge erlebe ich dabei? Und dann mache man sich klar, wie sich die beiden Erlebnisweisen im mittleren Bereich des Rumpfes und der Arme durchdringen.

Mit diesen inneren Erlebnissen blicke man dann auf die menschliche Gestalt, sodass man den Kopf wie von Licht umgeben und die Beine und Füße von Kräf-

ten durchströmt „anschaut“, während die Arme und Hände und der Rumpf ein Farbenspiel in ihren Bewegungen ausdrücken.

Wenn man diese beiden Arten der Anschauung öfter praktiziert, ergibt sich ein viel lebendigeres und mit viel mehr Wirklichkeit gesättigtes Erleben des Menschen, als man es vorher hatte. An diesem Erleben ist nicht nur das denkende Bewusstsein beteiligt, sondern ebenso das Fühlen (im Bereich der Atmung) und der innerlich erlebte Wille (das ganze innere Körpererleben). Der ganze „innere Mensch“ wird zum Wahrnehmungsorgan für die Wirklichkeit, indem er sich innerlich dazu aufweckt. Und diese neue Art des erlebten, anschauenden Wissens und wissenden, erlebenden Anschauens kann schließlich zur Grundlage einer wirklichkeitsgemäßen Pädagogik und für förderliche pädagogische Intuitionen werden. ●

LITERATUR

¹ Rudolf Steiner: Der Goetheanumgedanke inmitten der Kulturkrise der Gegenwart. Gesammelte Aufsätze 1921–1925. 01.04.1923 in GA 036, Dornach 1961, S. 288.

² Rudolf Steiner: Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen. 26.11.1920 in GA 202, Dornach 1993, S. 21

³ A.a.O. 19.12.1920 in GA 202, Dornach 1993, S. 205

MICHAELI – EIN MUTFEST

ANTJE BEK



„In Zeiten, in denen die Niedergangskräfte dominieren, kommt es auf den Einsatz des ganzen Menschen an. Auf den Entschluss: nicht mit dem Strome und nicht gegen den Strom zu schwimmen, sondern Neuland zu schaffen, in sich selbst und in seinem Wirkungskreis.“¹

Annie Heuser

Vier große Feste (Weihnachten, Ostern, Johanni, Michaeli) bestimmen unseren Jahreslauf, jedes – entsprechend der

Jahreszeit – mit einer anderen Qualität. Im Herbst, wenn das äußere Licht und die Wärme deutlich abnehmen, wird in vie-

len Einrichtungen, die mit der Waldorfpädagogik verbunden sind, am 29. September das Michaelifest gefeiert. Michael als der Bezwinger des Drachen, so erscheint dieser Erzengel bereits in der Bibel. Wie können wir das verstehen? Wie können wir den Drachen verstehen? Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang Michael und welche der Mut? All diese Fragen sollen im folgenden Beitrag nicht beantwortet werden, aber er möchte Anregungen geben, in welche Richtung sie weiter verfolgt werden könnten.

MUTPROBEN BEI MICHAELIFEIERN

Bei den Michaelifesten in den bezeichneten Einrichtungen steht häufig das Thema „Mut“ im Zentrum des Bildes, das den Kindern mit auf den Weg gegeben wird. In unterschiedlichen, dem

Alter angemessenen Mutproben dürfen sie erleben, wie man innere Furcht und Angst überwinden und Herausforderungen bewältigen kann. Der Drache steht in diesem Falle für das sich im eigenen Inneren ausbreitende Dunkle, das sich in der zunehmenden äußeren Finsternis der Natur wie spiegelt und verstärkt. Michael steht für die Kraft, die diese Dunkelheit überwinden hilft. Wie erhalte ich mein inneres Licht in der äußeren Finsternis aufrecht? – so könnte die Frage für die Erwachsenen lauten, der die Kinder in

ihrem weiteren Leben auch begegnen können oder werden. Dafür wollen wir ihnen mit den Michaelifeiern etwas mit auf den Weg geben.

VERANTWORTUNGSGEFÜHL, GEWISSENHAFTIGKEIT UND INNERER MUT

Rudolf Steiner hat am 26. Juni 1924 in Dornach im so genannten „Heilpädagogischen Kurs“² über einen weiteren Aspekt des *inneren* Mutes gesprochen, wie er sich für den Heilpädagogen, prinzipiell aber für jeden Pädagogen und spirituell strebenden Menschen darstellt. Den Lehrern der ersten Waldorfschule in Stuttgart hatte er fünf Jahre zuvor in einem Vorbereitungskurs bereits gesagt, dass es ihre Aufgabe sei, die Arbeit der höheren Wesen, die diese am Kind im

vorgeburtlichen Leben verrichtet haben, hier auf Erden fortzusetzen³, das

Wie erhalte ich mein inneres Licht in der äußeren Finsternis aufrecht?

wiederholt er sinngemäß während des heilpädagogischen Kurses und ergänzt diese Ausführungen noch um eine weitere Dimension: Er sagt den (zukünftigen) Heilpädagogen, dass für ihre Aufgabe ein besonderes Verantwortungsgefühl, eine besondere Gewissenhaftigkeit notwendig sei, denn sie könnten durch ihr auf Erkenntnis des Menschenwesens gründendes pädagogisches Handeln „in die Arbeit der Götter“⁴ *eingreifen*, womit er das Karma des einzelnen Kindes meinte. Wird man mit diesem

Bewusstsein tätig, stellt sich bei jeglichem pädagogischen Handeln die Frage, was im Sinne des Kindes für seinen weiteren Schicksalsweg am förderlichsten ist.

SCHWIMMEN MIT UND GEGEN DEN STROM

Wenn man mit der charakterisierten Gesinnung (Verantwortungsgefühl, Gewissenhaftigkeit) mit dem Kind – auch unterrichtend – in Beziehung tritt, dann gerät man dadurch in eine bestimmte Situation: Die Entscheidungen, die man zu treffen hat, werden schwieriger, man steht vor Fragen, die sich demjenigen so nicht stellen, der im „Mainstream“, also dem allgemeinen Strom des Lebens mitschwimmt, der sich vorzugsweise auf die physisch-materielle Welt ausrichtet. Dabei ist zu bedenken, dass jeder Mensch durch Kindheit und Jugend in eine Welt mit bestimmten Ansichten und Denkweisen hineinwächst. Wie sehr dem so ist, d.h. wie wenig wir unsere Ansichten zunächst einmal in Frage stellen, können wir z.B. dann deutlich erleben, wenn wir auf Menschen aus anderen Kulturen treffen, für die eine völlig andere Sicht auf Mensch und Welt selbstverständlich ist (man überlege sich das nur einmal am Beispiel des Themas „Pünktlichkeit“). An-

dererseits gibt es im Menschen eine gewisse Trägheit, sich mit Ansichten zu beschäftigen, die den eigenen entgegenstehen, noch weniger „gefällt“ es ihm, seine eigenen zu verändern. Solange man also in einem Strom, in den man im frühen oder auch im späteren Leben hineingewachsen ist, mitschwimmt, fühlt man sich aufgehoben und benötigt wenig Mut. Man ist unhinterfragt davon überzeugt, das Richtige zu tun, unterstützt dadurch, dass die anderen, mit denen man sich mehr oder weniger verbunden fühlt, das gleiche tun. Das Schwimmen gegen den Strom, wie es im

Solange man also in einem Strom, in den man im frühen oder auch im späteren Leben hineingewachsen ist, mitschwimmt, fühlt man sich aufgehoben und benötigt wenig Mut.

oben angeführten Zitat heißt, unterscheidet sich in diesem Sinne nur äußerlich vom Schwimmen mit demselben.

IN FREIHEIT ENTLASSEN

Sobald man jedoch in eine konkrete Beziehung zur geistigen Welt tritt, sobald man in dem Bewusstsein lebt, als Pädagoge das fortzusetzen, was die Götter vor der Geburt getan haben und sich dieses meditierend, wie ein Gebet – ein Vorschlag Rudolf Steiners⁵ – täglich bewusst macht, benötigt man inneren Mut. Man könnte einerseits zunächst empfinden, dass man gar nicht in der Lage ist, diese Aufgabe zu übernehmen, ein Erlebnis, das einem jeglichen Mut rauben

kann. Andererseits lässt es einen immer wieder vor der Frage stehen: Was soll ich denn tun, und soll ich es jetzt machen oder besser nicht? Man könnte meinen, dass uns die geistige Welt diese Fragen beantworten würde; so einfach ist es aber nicht, denn wir sind als Menschen in die Freiheit entlassen.

RUDOLF STEINERS INNERER MUT

Rudolf Steiner hat selbst über sein Stehen vor einer solchen Frage gesprochen. Er stand 1923 vor der Frage: Soll ich für eine mögliche Neubegründung der anthroposophischen Gesellschaft nun selbst den Vorsitz über diese Gesellschaft übernehmen oder nicht? Das

Welchen Mutes bedurfte es, eine Entscheidung zu treffen, die für die Anthroposophie behindernde Folgen hätte haben können!

hatte er bisher aus gewissen Gründen nicht getan. Und er schildert, dass er nicht wusste, wie die geistige Welt reagieren würde, wenn er diesen Schritt täte. Er stand vor einer Entscheidung, die wegweisend für die Zukunft der Anthroposophie war, mit der Aussicht auf zwei mögliche Folgen: Es hätte sein können, dass sich die geistige Welt zurückgezogen hätte, und der Strom, der von dort kam, versiegt wäre. Es bestand aber auch die Möglichkeit, dass gerade dieser Schritt notwendig wäre, damit der Strom neues Leben gewinnen und noch stärker

fließen könne.⁶ Vielleicht kann man sich einfühlen, was diese Situation für Rudolf Steiner bedeutet hat. Welchen Mut es bedurfte, eine Entscheidung zu treffen, die für die Anthroposophie behindernde Folgen hätte haben können. Er hat sich schließlich entschieden, die beschriebene Aufgabe zu übernehmen und eine Folge war, dass er danach, in der wenigen ihm verbliebenen Zeit (nicht einmal zwei Jahre), noch 81 Vorträge zum Thema „Reinkarnation und Karma“ halten konnte, was er einundzwanzig Jahre zuvor bereits mit „Praktischen Karmaübungen“ versucht hatte, aber auf so große Widerstände gestoßen war, dass er diesen Versuch wieder abbrechen musste.⁷ Darüber hinaus konnte er noch viele Kurse geben, deren Impulse bis heute gesellschaftliche Wirksamkeit entfalten (Landwirtschaft, Medizin, Heilpädagogik etc.). Wie froh, glücklich und dankbar war er dafür!⁸

INNERER MUT IN DER AKTUELLEN ZEIT

Den Heilpädagogen erläuterte er im erwähnten Kurs, ein paar Monate nachdem er die Anthroposophische Gesellschaft als Vorsitzender neu begründet hatte, wie im Grunde jeder Mensch, der aus dem Geistigen heraus zu seinen Entscheidungen, zu seinem Wirken kommen will, diesen inneren Mut benötigt. Wie man sich immer wieder vor die Frage gestellt sieht, was man tun bzw. ob man etwas tun oder lassen soll. Und letztlich

ist jeder bei der Beantwortung ganz auf sich selbst gestellt, die geistige Welt sagt einem nicht, was man tun oder lassen soll, sondern man tut nach gründlichem Abwägen etwas, von dem man nicht wissen kann, wie die geistige Welt darauf reagieren wird und welche Folgen das entsprechend für das weitere irdische Schicksal und zukünftige Karma haben wird. Das kann man erst anschließend erfahren.

Die aktuelle Zeit wird von vielen Menschen als deutliche Herausforderung erlebt und verstanden, diese Form des inneren, michaelischen Mutes zu entwickeln.

Die aktuelle Zeit wird von vielen Menschen als deutliche Herausforderung erlebt und verstanden, diese Form des inneren, michaelischen Mutes zu entwickeln. ●

LITERATUR

¹ [Annie Heuser: Bewusstseinsfragen des Erziehers. 1966](#), S. 15 f. Dieses Zitat wird sowohl im Internet als auch in den sozialen Medien fälschlicherweise häufig als ein Zitat Rudolf Steiners wiedergegeben.

² Rudolf Steiner: Heilpädagogischer Kurs. GA 317, Dornach 1995.

³ „Das wird unserem Erziehungs- und Unterrichtswesen allein die richtige Stimmung geben, wenn wir uns bewußt werden: Hier in diesem Menschenwesen hast du mit deinem Tun eine Fortsetzung zu leisten für dasjenige, was höhere Wesen vor der Geburt getan haben.“ In: Rudolf Steiner: Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. 21.08.1919, GA 293, Dornach 1992, S. 21.

⁴ A.a.O.: 26.06.1924, GA 317, Dornach 1995, S. 40 f.

⁵ Ebd., S. 41.

⁶ Siehe dazu: Rudolf Steiner: Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Der Wiederaufbau des Goetheanum 1924–1925. 18.07.1924, GA 260a, Dornach 1987, S. 335, 354 ff.

⁷ Rudolf Steiner: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Sechster Band. 16.04.1924, GA 240, Dornach 1992, S. 41

⁸ „Nun darf aber gesagt werden, daß durchaus die Sache sich so dargestellt hat, daß nicht nur etwa seit der Weihnachtstagung kein Zurückstauen der Offenbarungen aus der geistigen Welt vorliegt, sondern im Gegenteil, daß sogar die geistige Welt mit einer viel größeren Wohlgefälligkeit herabsieht auf dasjenige, was durch die anthroposophische Bewegung in der Anthroposophischen Gesellschaft geschieht und daß die Gaben aus der geistigen Welt eigentlich seit dieser Weihnachtstagung wesentlich reicher geworden sind, so daß wir also auch in dieser esoterischen Beziehung durchaus mit voller Befriedigung auf die Weihnachtstagung zurückblicken dürfen.“ A.a.O.: 24.08.1924, GA 260a, Dornach 1987, S. 371

Foto: Guariento: [Der Erzengel Michael als Seelenwäger, 1350. Museo Civico in Padua.](#)

BIANCA HÖLTJE – FREIE SCHULEN

ERFAHRUNGEN MIT GRÜNDUNGSINITIATIVEN

TEIL 1



Bianca Höltje ist eine sehr interessante und inspirierende Gesprächspartnerin. Sowohl aus ihrer Schulleitungstätigkeit als auch durch ihre pädagogische Arbeit an Regelschulen bringt sie reiche Erfahrung, auch im Umgang mit Behörden mit. Sie gibt Einblicke in das aktuelle Bildungssystem, macht deutlich, wo es seine Grenzen erreicht hat und dass freie Schulen eine Möglichkeit sind, neue Wege in der Bildungslandschaft zu beschreiten. Sie benennt Chancen und Hürden, die auf Gründungswillige zukommen. Ihre Liebe zu Menschen und Kindern waren während des Gesprächs immer präsent.

*BIANCA, DU WARST FRÜHER DIREKTORIN EINER
GRUNDSCHULE UND BERÄTST INZWISCHEN*

*BUNDESWEIT GRÜNDUNGSINITIATIVEN FÜR FREIE
SCHULEN. WIE KAM ES DAZU, DASS DU VON EINER*

GRUNDSCHULLEHRERIN ZUR BERATERIN FÜR FREIE SCHULEN GEWORDEN BIST?

Ich war schon immer mit ganzem Herzen Pädagogin und habe gerne als Lehrerin in der Grundschule gearbeitet, schließlich als Rektorin in Niedersachsen. Im Zuge der Coronamaßnahmen bin ich aus der Schule ausgestiegen und habe viele Kontakte knüpfen können. Viele Menschen waren gerade während der Coronamaßnahmen unzufrieden damit, dass viele Schüler nicht so aufgefangen werden konnten, wie es eigentlich nötig war. Über diese Kontakte kamen irgendwann Schulgründungsinitiativen auf mich zu und fragten: Kannst du uns nicht unterstützen, du bist doch Schulleitung! Im ersten Moment habe ich gedacht: Nein, mit freien Schulen habe ich so gar nichts am Hut. Ich kenne mich überhaupt nicht aus und habe mich erstmal auf die Reise begeben und freie Schulen besucht. Das würde ich auch jedem empfehlen, sich einfach mal umzuschauen. Ich habe dann eine Schulerfahrungswoche auf Schloss Tempelhof mitgemacht und mir eine Woche die freie Schule von innen angeschaut, danach habe ich noch weitere Schulen besucht.

Auf diese Weise konnte ich mich nach und nach einarbeiten und bin zur Beraterin von Schulgründungsinitiativen geworden. Ich merke, wie hilfreich meine 20 Jahre Erfahrung im Umgang mit Behörden sind, aber auch meine praktischen

Erfahrungen durch die Arbeit in der Schule. Ich bringe die Qualifikationen mit, die einer Schulgründungsinitiative oft fehlen, denn meist sind es Eltern, die eine Vision haben. Sie wünschen sich für ihre Kinder etwas anderes und stehen dann vor der Schulbehörde. Ich versuche, mit den Mitarbeitern der Behörden in Kontakt zu treten und das Gespräch zu suchen, damit die Initiativen die Hilfen bekommen, die sie für das Genehmigungsverfahren brauchen.

Die Behörde sagt: Im Erlass steht das und das drin, so arbeitet die staatliche Schule. Ob das dann den Tatsachen entspricht oder nicht ist egal.

Eine freie Schule wird genehmigt, wenn ein besonderes pädagogisches Interesse vorliegt. Das heißt, die Schule muss in ihrem Konzept darlegen, was das Innovative, das Besondere ist. Da gilt es professionell mit der Behörde zu argumentieren, um die Genehmigung zu erhalten. Es geht darum, darzulegen, was das Besondere an der Freien Schule ist, etwas, das die staatlichen Schulen eben nicht bieten.

Die Menschen in Gründungsinitiativen haben in der Regel nur die Erfahrungen aus ihrer eigenen Schulzeit oder aus der Schulzeit ihrer Kinder. Sie gehen davon aus, dass die staatliche Schule so ist, wie sie sie selbst erlebt haben. Aber das ist ein Trugschluss! Zur staatlichen Schule

gehören auch Erlasse und Vorgaben, und die sind oft innovativer als wir es dann tatsächlich erleben. Dazwischen gibt es eine große Diskrepanz, die spielt aber für das Genehmigungsverfahren keine Rolle. Die Behörde sagt: Im Erlass steht das und das drin, so arbeitet die staatliche Schule. Ob das dann den Tatsachen entspricht oder nicht ist egal.

Wenn eine Initiative überzeugend auftritt und professionell arbeitet, bekommt sie auch die Genehmigung.

WELCHE WÜNSCHE ODER ERWARTUNGEN HABEN MENSCHEN DENN AN EINE FREIE SCHULE, WAS HAST DU DIESBEZÜGLICH ERLEBT? WAS SIND ZENTRALE BEDÜRFNISSE DER ELTERN?

Viele Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder selbst bestimmen können, wann sie etwas lernen und frei sind von Beurteilungen. Ich würde mal sagen, dass 80% der Schulgründungsinitiativen, vielleicht sogar 90% in ihrem Konzept selbstbestimmte Arbeitsformen verfolgen, außerdem Naturpädagogik und Wildnispädagogik in Kombination mit Draußen-Unterricht. Das kann ich gut nachvollziehen, weil das genau die konträre Bewegung zu dem ist, was wir in den staatlichen Schulen erleben. In der staatlichen Schule haben wir seit 25 Jahren immer mehr Vergleichbarkeit durch Kompetenzraster, Kompetenzorientierung, Bildungsstandards, IGLU-Studie, Pisa-Vergleich etc. Vergleichbarkeit auf allen

Ebenen wird immer wichtiger. Gleichzeitig haben wir aber auch Bestrebungen, die die Schulentwicklung in Richtung Inklusion, Individualisierung, Orientierung an den Lernvoraussetzung, vorantreiben, weil die Heterogenität in den Klassen immer mehr zunimmt. Es funktioniert aber nicht beides. Wenn ich auf der einen Seite Vergleichbarkeit und Selektion verfolge, kann ich nicht auf der anderen Seite individualisierte Arbeitsformen konsequent umsetzen. Es passt nicht zusammen. Wenn ich immer mehr Vergleichbarkeit herstelle, übe ich immer mehr Druck auf die Schüler aus, dann haben wir die Selektion, die insofern zunimmt, als dass wir in den meisten Bundesländern nur noch ein – ich spitze es mal zu – Zweiklassen-System haben. Entweder du schaffst es auf dem Gymnasium oder du schaffst es nicht. Das übt natürlich noch mehr Druck auf die Familien aus, und die Eltern versuchen, mit ihren Kindern einfach aus diesem System auszusteigen und zu sagen: Nein, wir wünschen uns für unsere Kinder, dass sie ohne diesen Druck aufwachsen, dass sie natürlich aufwachsen, sich frei entfalten und entwickeln können. Und dass darauf geschaut wird, was sie gut können.

Als Nächstes haben wir das Thema der Digitalisierung, die durch Corona richtig Fahrt aufgenommen hat, was ich auf der einen Seite auch wirklich toll finde, weil es innovative Arbeitsformen ermöglicht.

Die Digitalisierung hat auch positive Seiten, aber in der Grundschule zum Beispiel ist sie völlig fehl am Platz, weil Kinder durch einen Bildschirm nur Informationen aufnehmen können. Sie brauchen aber sinnliche Erfahrungen, sie müssen rausgehen, sie brauchen den Kontakt zu Menschen, die Beziehung, die Bindung, sie müssen anfassen, berühren können und mit allen Sinnen erleben. Das alles haben sie am PC nicht, deshalb gehört für mich die Digitalisierung nicht in die Grundschule.

Und jetzt kommen die Schulgründer, die sagen, wir gehen nun komplett in die andere Richtung: Draußen lernen, mit allen Sinnen lernen, handlungsorientiert, ohne Selektion, ohne Druck, ohne Vergleichbarkeit. Ich kann das sehr gut nachvollziehen. Ich wünsche mir das auch für unsere Kinder, für die Schüler, und gleichzeitig ist das aber auch der Knackpunkt im Genehmigungsverfahren.

Also, wenn Eltern eine Schulvision haben, ist es wichtig, einen Lehrer mit heranzuziehen. Einen Lehrer, der weiß, wie Schule funktioniert. Meine Erfahrung ist, dass bei

den Gründern oft das pädagogische Handwerkszeug fehlt. Deshalb ist es ganz, ganz wichtig, dass von Anfang an auch Lehrer mit dabei sind, die wissen, wie man diese selbstbestimmten Arbeitsformen umsetzen kann, denn die Behörde hört bei selbstbestimmtem Lernen Willkür heraus, d.h. die können in der Schule machen, was sie wollen, da gibt es keine Verbindlichkeiten. Das ist aber falsch verstanden!

Wenn Eltern eine Schulvision haben, ist es wichtig, einen Lehrer mit heranzuziehen, der weiß, wie Schule funktioniert. Meine Erfahrung ist, dass bei den Gründern oft das pädagogische Handwerkszeug fehlt.

Ich bin zu 100% davon überzeugt, dass in der Behörde Menschen sitzen, die dasselbe Ziel verfolgen, nämlich eine gute Schullaufbahn für die Kinder dort vor Ort. Wenn eine Initiative überzeugend auftritt und professionell arbeitet, bekommt sie auch die Genehmigung. ●

Das Gespräch führte Antje Bek. Es wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

DIE ZWEI TORE DER ERZIEHUNG

AUDIOPÄDIE – ERMUTIGUNG FÜR EINE NEUE PÄDAGOGIK

REINHILD BRASS



Der nachfolgende Beitrag ist ein Ausschnitt aus einer Veröffentlichung von Reinhild Brass, die 2023 bei der „edition zwischentöne“ unter dem Titel „Audiopädie – Ermutigung für eine neue Pädagogik“ erschienen ist. Wir danken dem Verlag für die Genehmigung der auszugsweisen Veröffentlichung, die in den nächsten Ausgaben fortgesetzt wird.

Rudolf Steiner wies uns Lehrer darauf hin, dass wir im Unterricht zwei Tore haben, durch die wir am stärksten die Kinder erreichen können. Diese sind das Sehen und das Hören. Durch diese beiden

Sinnestätigkeiten erreichen wir zunächst die Kinder. Und in gewisser Weise sind es diese beiden Polaritäten, die zusammenwirken und sich gegenseitig steigern. In den Vorträgen zur meditativ er-

arbeiteten Menschenkunde¹ schilderte Rudolf Steiner, wie diese beiden Kräfte Sehen und Hören polar in uns wirken. Durch die Durchdringung von Wahrnehmung und Erinnerung entwickelt sich das Verstehen im mittleren rhythmischen System. Die Wahrnehmung des Sehens geschieht mit dem Nerven-Sinnes-System und die Erinnerung des Gesehenen findet im Bewegungs-Gliedmaßen-Menschen statt. Für das Hören gilt es genau umgekehrt: Die Erinnerung des Gehörten findet im Nerven-Sinnes-System statt und die Wahrnehmung des Gehörten im Bewegungs-Gliedmaßen-Bereich. Das fühlende Verstehen ist für beide im Atem-Puls-Bereich, wo die Durchdringung des Sehens und des Hörens geschieht.

Das bedeutet, dass die Hörwahrnehmung über die Bewegung und die Sehwahrnehmung über das Bild geschieht. Es ist von großer Bedeutung, sich diese Vorgänge wirklich klarzumachen. Denn daraus lässt sich der Bewegungsanteil für das Hörgeschehen ableiten. Außerdem muss hier die Bedeutung der äußeren und inneren Bewegung in den verschiedenen Altersstufen beachtet werden.

Ich möchte zunächst diese beiden Polaritäten herausarbeiten, um dann in einem nächsten Schritt die Bedeutung der drei Stufen Imagination, Inspiration und Intuition zu beleuchten.

In den fast hundert Jahren der Waldorfpädagogik ist in allen Klassen – in jedem Fall während der Klassenlehrerjahre – bildhaft unterrichtet worden. Der Lehrer ist gefordert, seine Fantasiekräfte anzustrengen und die Inhalte des Unterrichts in Bilder zu kleiden. Schon das Wort „kleiden“ deutet darauf hin, dass der Inhalt in einem Kleid erscheint.

Dieses Kleid sollte passen, schön sein und wahr. Dann tauchen die Kinder in den Inhalt ein, erleben eine Farbigkeit und können sich mit dem Inhalt stärker verbinden, sie können sich das Kleid anziehen. Das Bild lässt den Inhalt zum Leben erwachen.

Das ist das Geheimnis des Bildes. Es vermittelt mehr, als der Inhalt hergibt, es regt die Fantasie an und durch die daraus entstehenden Gefühle kann man sich mit der Person oder dem Vorgang eng verbinden.

Unvergesslich ist mir aus dem Englischunterricht der 11. Klasse – nun schon fast 50 Jahre her – die Schilderung des Lehrers von der Gestalt Hamlets. Er erzählte von seiner Kleidung, dem schwarzen Umhang, dem Gang, der fest und zielsicher war, wie er beim Gehen den Umhang hinter sich warf. Dann fragte er uns, ob Hamlet grüne Haare gehabt hätte. Das war unfassbar und unvorstellbar! Aber allein diese für uns damals unmögliche Frage bewirkte, dass sich über-

haupt ein Bild Hamlets in uns einprägte. Hamlet lief vor uns auf und ab, und wir wussten alle, dass er schwarze Haare hatte. So wurde er lebendig für uns und so haben wir sicher noch viel mehr von ihm aufgenommen als jede nüchterne Schilderung.

Das ist das Geheimnis des Bildes. Es vermittelt mehr, als der Inhalt hergibt, es regt die Fantasie an und durch die daraus entstehenden Gefühle kann man sich mit der Person oder dem Vorgang eng verbinden. Das Gelernte wird meins und bleibt nicht ein Fremdkörper in mir, den man möglichst bald wieder abstoßen muss. So kann der Inhalt sich im Gedächtnis verankern, ja wird zu einem lebendigen Quell, der uns das ganze Leben begleiten kann.

Wir lernen nicht, um es gleich wieder zu vergessen, sondern um Schätze für unser Leben in uns zu tragen. Das so Gelernte kann Orientierung geben und vor allem Nahrung. Das ist Bildung – etwas, was uns bildet und ernährt, uns Weltsicht gibt. Diese Bildekräfte bilden uns von innen, ja, die Bilder wachsen mit uns weiter. Das ist vielleicht das größte Geheimnis: Sie bleiben nicht wie Begriffe unveränderlich in uns. Bilder sind in jedem Lebensalter neu anzuschauen, sie geben uns immer neue Ansichten und Einsichten. Die Kleider der Bilder wachsen mit!

Diese schaffende Kraft, die der Lehrer aufbringt, wenn er ein Bild entwickelt, die

ist es, durch die wir lernen. Je stärker der Lehrer sich bemüht, ein Bild zum Leben zu erwecken, desto leichter nimmt das Kind den Inhalt auf.

Durch alles das, was in der Natur vor sich geht, geht ja eine geheimnisvolle Musik: die irdische Projektion der Sphärenmusik. In jeder Pflanze, in jedem Tier ist eigentlich ein Ton der Sphärenmusik inkorporiert.²

Rudolf Steiner

Ganz andere Kräfte wirken in allem, was über die Musik, über den Klang aufgenommen wird. Rudolf Steiner: „Die musikalischen Kräfte wirken von außen auf den Menschen. Sie kommen aus der Natur. Durch alles das, was in der Natur vor sich geht, geht ja eine geheimnisvolle Musik: die irdische Projektion der Sphärenmusik. In jeder Pflanze, in jedem Tier ist eigentlich ein Ton der Sphärenmusik inkorporiert.“²

Weiter beschreibt Rudolf Steiner, dass die Kinder dieses alles unbewusst in sich aufnehmen, und das macht, dass sie in hohem Grade musikalisch sind. Aber alle Musik, alles Klingende ist Bewegung, dringt von außen an uns heran. Es ist nicht Bild und kann im Bild auch nicht erfasst werden. Klang ist Schwingung, Schwingung ist Bewegung. Etwas klingt, es schwingt in mir weiter, es bewegt

mich von außen und dann bewegt es mich innen.

Es bringt nicht nur den Körper in Bewegung, es bringt auch die Seele in Bewegung. Beim Kind kommt zunächst der Körper in Schwingung, dann um das 9. Lebensjahr geschieht ein Umschwung, der Weg von der äußeren Bewegung in die innere Bewegung. Die körperliche Bewegung wird zur seelischen Bewegung. Jetzt resoniert nicht mehr der Körper allein, jetzt resoniert die Seele mit. Hören ist ein Resonanzvorgang.

Im Hören bin ich immer zwischen mir und dem, was klingt. Ich bin in Balance, beziehungsweise ich bin im Gleichgewicht zwischen innen und außen. Das macht die Angelegenheit manchmal so schwer.

Im Hören bin ich immer zwischen mir und dem, was klingt. Ich bin in Balance, beziehungsweise ich bin im Gleichgewicht zwischen innen und außen. Das macht die Angelegenheit manchmal so schwer. Während das Bild immer außerhalb von mir bleibt, muss ich im Hören blitzschnell zwischen innen und außen hin und her schwingen. Der Vorgang ist hoch empfindlich und leicht zerstörbar. Es braucht die Konzentration aller, die mit in dem

Hörvorgang sind. Fällt einer heraus, so kann es geschehen, dass die Hülle, die sich durch das Hören um alle gelegt hat, für alle zusammenbricht. Das gemeinsame Hören, das die Hörer auch alle miteinander verbindet, ist wie eine Haut, die sich bildet. Sobald einer aussteigt und etwas anderes macht, zerreißt die Hülle.

Das Bildschaffen ist in diesem Sinn stabiler, nicht so leicht zerstörbar, nicht so fragil. Steigt einer innerlich aus, so können alle anderen ihr Bild dennoch in sich halten. ●

LITERATUR

¹ Rudolf Steiner: Meditativ erarbeitete Menschenkunde. 16.09. und 21.09.1920. In: Ders.: Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis, GA 302a, Dornach 1993, S. 25ff.

² Ebd., S. 29.

Foto: Vitolda Klein/Unsplash



Reinhild Brass hat in langjähriger Arbeit „Audiopädie“ als neuen Weg des Hörens, auch für den Musikunterricht, entwickelt. Ausbilderin für Audiopädie im In- und Ausland

Website. www.audiopaedie.de

MENSCHEN- UND TIERKUNDE

ZUM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT IN DER 4. KLASSE

ANTJE BEK



Diesem Beitrag liegt ein Beispiel für eine Epoche zugrunde, das Rudolf Steiner selbst den ersten Lehrern gegeben hat. Er verband dies ausdrücklich mit der Hoffnung, dass jeder Pädagoge sein Beispiel als Anregung und Anstoß zu eigenen Ideen – auch für andere Themen – verstehen und studieren möge.

Während des ersten vierzehntägigen Lehrerkurses, den Rudolf Steiner im Sommer 1919 in Stuttgart hielt, gab er den zu-

künftigen Pädagogen ein anschauliches Beispiel dafür, wie man die Idee für eine Epoche, d.h. für eine drei- bis vier-

wöchige Unterrichtsphase mit 2 Unterrichtsstunden pro Tag, entwickeln kann. Er wählt ein Thema aus den Naturwissenschaften; die erste Menschen- und Tierkundeepoche¹ ist gleichzeitig die erste naturwissenschaftliche Epoche für die Kinder während ihrer achtjährigen Klassenlehrerzeit.

Um eine Epoche zu planen, sind zunächst zwei Fragen wesentlich:

Alles wird auf den Menschen bezogen, die Pflanzen- und Tierkunde genauso wie Chemie oder Physik in späteren Jahren.

- An welchem Punkt ihrer Entwicklung stehen die Kinder?
- Wie komme ich den Kindern durch den Unterricht, d.h. sowohl durch die Methode als auch durch den Inhalt, so entgegen, dass dieser Unterricht die sich entwickelnden Kräfte der Kinder stärkt?

LIEBE ZU MENSCH UND NATUR WECKEN

Im vierten Schuljahr haben viele Kinder einen wesentlichen Entwicklungsschritt bereits hinter sich. Ihr Selbst- und Welt-erleben hat sich entscheidend verändert, sie haben das „Paradies“, im Sinne des sich Eins-Fühlens mit der Welt, verlassen, ihr Blick auf ihre Umgebung ist ein anderer. Sie erleben sich nun – so wie wir Erwachsenen auch – als dieser Welt gegenüberstehend, sie erscheint in eine „Subjekt-Objekt“-Beziehung zu zerfallen. Dennoch unterscheidet sich die Erkenntnisfähigkeit der Kinder in diesem Alter von der unseren, sie verstehen die Welt

vor allem in Bildern, abstrakte Gedanken sind ihrem Wesen noch fremd. Der naturwissenschaftliche Unterricht kann nun dem Kind in seiner neuen Sicht auf die Welt entgegenkommen, und andererseits seine Fähigkeit in Bildern zu denken fördern. Das Kind erhält auf diese Weise

Seelennahrung und die Möglichkeit, sich wieder neu mit seiner Umgebung zu verbinden, um das Erlebnis der Tren-

nung überwinden und gerne Bewohner dieser Erde werden zu können. Erzählt man den Kindern in diesem Alter von den bedrohlichen Erscheinungen der aktuellen Zeit – wie etwa von der ökologischen Krise, der Klimakrise etc. – wird man in ihnen nicht Kräfte und Impulse wecken, die dazu führen können, sich im späteren Leben tatkräftig auf sinnvolle Weise für Mensch und Natur einzusetzen. Im Gegenteil, es werden Furchtkräfte aktiviert, die dann zu solchen Aktionen führen können, wie wir sie momentan bei den Klimaklebern erleben oder die sogar die weitere Zerstörung von Mensch und Natur fördern, weil kein liebevolles Verhältnis zu Mensch und Erde entwickelt werden konnte. Denn das, was ein Kind fürchtet, wird es schwerlich lieben können.

Daher ist ein weiterer Gesichtspunkt für jeglichen Unterrichtsgegenstand entscheidend: Alles wird auf den Menschen

bezogen, die Pflanzen- und Tierkunde genauso wie Chemie oder Physik in späteren Jahren. Daher handelt es sich auch nicht um eine Tierkundeepoche, sondern um eine Menschen- und Tierkundeepoche.

BLICK AUF DIE FORM(EN) DES MENSCHEN

Diese Epoche beginnt mit dem Blick auf den Menschen. Gemeinsam mit den Kindern schauen wir die Gestalt des Menschen unter dem Aspekt der Formgestaltung an: Der runde, kugelige, unten etwas abgeplattete Kopf. Die langen, strahligen Gliedmaßen. Und dazwischen befindet sich der Rumpf mit seiner schalenähnlichen Form, die insbesondere beim Säugling, dessen Wirbelsäule noch keine S-Form ausgebildet hat, zu erkennen ist. Für den Kopf können wir das Bild der Sonne verwenden, für die Brust das Bild des Mondes, der das Licht der Sonne reflektiert und nicht immer ganz zu sehen ist.² Die unterschiedlichen Formen kann man dann für die Kinder auch aufzeichnen und mit ihnen gemeinsam plastizieren (s. Abbildungen).

BLICK AUF DIE FUNKTIONEN VON KOPF, RUMPF, GLIEDMAßEN

Anschließend betrachten wir diese drei unterschiedlich geformten Glieder des Menschen nach ihren Funktionen: Am Kopf befinden sich die Sinnesorgane, die sich, wie etwa der Tastsinn, auch über den ganzen Körper erstrecken können. Diese Organe kann man wunderbar von

den Kindern entdecken lassen und durch verschiedene Übungen zu Sinneserfahrungen in ihrer Bedeutung für den Menschen bewusst werden lassen. Der Kopf ist das Zentrum der Organe, durch die wir die Welt unverwandelt in uns aufnehmen können.

Für den Kopf können wir das Bild der Sonne verwenden, für die Brust das Bild des Mondes, der das Licht der Sonne reflektiert und nicht immer ganz zu sehen ist.

Mit der Nase haben wir aber nicht nur Geruchswahrnehmungen, sondern nehmen durch sie auch die Luft aus der Umgebung auf. Diese geht dann hinunter in unser Brustsystem, in unsere Lunge und wir geben sie verwandelt, wir nennen es auch „verbraucht“, wieder ab. Daher müssen wir im Klassenraum auch immer mal wieder lüften. Wir alle atmen die Luft ein, die die anderen ausgeatmet haben, über die Luft sind wir immer mit den anderen verbunden. Dieses Nehmen und Geben hängt mit unserem Brustsystem zusammen. Und noch etwas hängt mit unserer Atmung eng zusammen: Unsere Gefühle beeinflussen den Atemrhythmus, aber auch den Herzschlag. Wenn wir aufgeregt sind, atmen wir z.B. schneller, auch der Puls kann sich beschleunigen. Wir können die Kinder ihren Herzschlag fühlen lassen und bei einem anderen Kind können sie auf Höhe der

Lunge ihre Hände auf dessen Rücken legen und fühlen, wie sich der Brustkorb weitet und wieder entspannt.

Ähnlich schauen wir dann auf das, was wir durch den Mund aus der Umgebung aufnehmen und durch den Stoffwechsel, der ja sehr von der Tätigkeit unserer Gliedmaßen abhängig ist, zur „Energiegewinnung“ völlig verwandeln und im Zuge der Verdauung auch wieder ausscheiden. Entscheidend bei der Besprechung der menschlichen Gliedmaßen ist, dass wir auf die unterschiedliche Funktion der Füße und Beine bzw. der Hände und Arme beim Menschen eingehen.

BLICK AUF NIEDERE TIERE UND SÄUGETIERE

Nun gehen wir von dort zur Besprechung von Tieren über, durch die die Kinder einen Bezug, eine Verwandtschaft des Menschen mit dem Tierreich erleben und empfinden können.

Entscheidend ist hier, dass die Kinder deutlich erleben, dass die Gliedmaßen der Tiere dazu dienen, ihr Überleben zu sichern.

Die kugelige Form, auch die große Sensitivität unseres Kopfes, finden wir bei den niederen Tieren, besonders anschaulich bei der Sepia (Tintenfisch) wieder. Lebendige Schilderungen aus dem Leben und der Umgebung dieses nicht so bekannten Tieres werden das Interesse der Kinder für so manch besondere Eigenschaft der Sepia wecken! Die Beschreibung seines äußeren Er-

scheinungsbildes kann man durch eine künstlerisch gestaltete Tafelzeichnung ergänzen. Die niederen Tiere stehen mit unserem Kopf in Beziehung; wenn wir etwa auf die Sepia schauen, erkennen wir neben der kugeligen Form auch menschenähnliche Sinnesorgane wie das Auge. Es fehlen ihr aber Rumpf und Gliedmaßen.⁴

Der Rumpf tritt bei den Nagetieren sehr in den Vordergrund. Rudolf Steiner schlägt die Maus als weiteres Tier aus der Reihe der Säugetiere vor und er gibt Hinweise, wie man alles das, was an der Maus „dran“ ist, ganz lebendig in seiner Funktion schildert: Die Zähne zum Nagen, die Barthaare zum Tasten, die Beine zum Laufen etc. Die walzenförmige Form der Maus mit ihrer spitzen Schnauze und ih-

rem schuppigen Schwanz lässt sich auch sehr schön plastizieren und damit an das Formerleben der Kinder aus den ersten Schul-

jahren anschließen. Mit den Säugetieren stehen wir durch unseren Rumpf in Beziehung, seine Funktion ist bei ihnen und bei uns recht ähnlich, ebenso seine Form.

Nun schlägt Rudolf Steiner als nächstes zwei Tiere vor, bei denen weder das „Kopfmäßige“ noch der Rumpf dominierend sind, sondern die Gliedmaßen: Das

Pferd und das *junge* Schaf, das Lamm also. Bildhafte Schilderungen der äußeren Erscheinung, der Lebensweise und Umgebung lassen die Tiere im Unterrichtsraum lebendig werden. Entscheidend ist hier, dass die Kinder deutlich erleben, dass die Gliedmaßen der Tiere immer dazu dienen, ihr Überleben zu sichern. Das Pferd flieht mit ihnen, es schläft auch im Stehen, es benutzt seine Beine, um Futter zu finden. Erst der Mensch hat das Pferd dazu erzogen, dass es ihm dient, sei es früher auf dem Acker oder heute noch zum Reiten.

Sowohl bei der Maus als auch beim Pferd dient alles, was sich am Rumpf befindet, dem Lebenserhalt, alles dient dem Rumpf, so drückt es Rudolf Steiner aus. Daher können wir die Beine des Pferdes auch wie einen Teil seines Rumpfes betrachten, obwohl sie äußerlich so dominant erscheinen.

DER MENSCH ALS FREIHEITSWESEN

Dieser Gedanke lässt sich nur verstehen, wenn wir noch einmal auf den Beginn der Epoche zurückschauen. Beim Menschen können wir deutlich Hände und Füße in ihrer Funktion unterscheiden. Unsere Beine dienen – wie bei den Tieren – unserem Rumpf, sie tragen uns dorthin, wo wir hinwollen oder „müssen“, um unseren Leib zu erhalten. Unsere Hände aber sind frei! Wir nutzen sie zwar auch, um unser Leben zu erhalten, aber überwiegend können wir mit ihnen machen,

was wir „wollen“. Wir können sie zum Betten benutzen, aber auch zum Schlagen. Mit unseren Händen können wir die Welt verwandeln, wir können mit ihnen Kultur schaffen oder auch zerstören. Das unterscheidet den Menschen vom Tier, das macht ihn zu einem freien Wesen, das moralisch – und nicht instinktgebunden oder determiniert – handeln kann. Unser Kopf dagegen lässt sich in der Welt herumtragen – Rudolf Steiner nennt ihn auch einen „Faulpelz“ – er nimmt nur entgegen, wird aber selbst nicht tätig in der Welt. Daher solle man den Kopf des Menschen auch nicht als den Teil unseres Leibes anschauen, der uns zum Menschen macht.

Mit unseren Händen können wir die Welt verwandeln, wir können mit ihnen Kultur schaffen oder auch zerstören. Das unterscheidet den Menschen vom Tier.

Der Gedanke, der der gesamten Epoche zugrunde liegt, ist also einerseits der, dass wir uns innig mit der Tierwelt verbunden fühlen können, und andererseits deutlich wird, was uns vom Tier unterscheidet: An der aufrechten Haltung des Menschen, die erst die freie Betätigung der Hände ermöglicht, ist zu erkennen: Der Mensch ist – anders als die Tiere – ein Wesen, das zur Freiheit und damit zur Moralität veranlagt ist. Dieser Gedanke durchzieht die ganze Epoche; er wird je-

doch nicht rein gedanklich behandelt, sondern durch den Gang des Unterrichtes für die Kinder in anschauliche Bilder gebracht. Mit lebendigen inneren Bildern von Mensch und Tier sowie damit verknüpften Gefühlen gehen die Kinder dann ab der 9. Klasse in die Oberstufe. Dort können die Lehrer auf dieser Grundlage aufbauen – vorausgesetzt sie wissen durch guten Austausch der Lehrer untereinander davon – und etwa die Idee der menschlichen Freiheit auf gedanklichere Weise besprechen und auch befragen. ●

LITERATUR UND ANMERKUNGEN

1 Rudolf Steiner: Erziehungskunst. Methodisch-Didaktisches. GA 294, Dornach 1990, S.95–110

2 Siehe auch der Beitrag von Christoph Hueck „Imaginative Menschenkunde“ in diesem Heft.

3 Nähere Ausführungen zur Sinnhaftigkeit dieser beiden von Rudolf Steiner vorgeschlagenen Bilder sowie weitere Erläuterungen zur Epoche findet man hier: [Antje Bek: Die erste Menschen- und Tierkundeepoche – Allgemeine Menschenkunde als Unterrichtsinhalt?](#) In: Peter Lutzker/Tomás Zdražil (Hrsg.), Zugänge zur Allgemeinen Menschenkunde Rudolf Steiners – Wissenschaftliche, künstlerische und schulpraktische Perspektiven, Editon Waldorf, Stuttgart 2019.

4 Die „Arme“ der Sepia sind in erster Linie Geschmackorgane, d.h. sie haben die Funktion einer Zunge, mit der z.B. die Kuh auch „greifen“ kann. Siehe dazu nähere Ausführungen bei Ernst Michael Kranich: Wesensbilder der Tiere, Einführung in die goetheanistische Zoologie, Stuttgart 2004.

Fotos: Antje Bek



FRIEDENSTANZ

Es keimen der Seele Wünsche,
Es wachsen des Willens Taten,
Es reifen des Lebens Früchte.

Ich fühle mein Schicksal,
mein Schicksal findet mich.

Ich fühle meinen Stern,
mein Stern findet mich.

Ich fühle meine Ziele,
meine Ziele finden mich.

Meine Seele und die Welt sind Eines nur.

Das Leben, es wird heller um mich,
Das Leben, es wird schwerer für mich,
Das Leben, es wird reicher in mir.

Strebe nach Frieden,
Lebe in Frieden,
Liebe den Frieden.

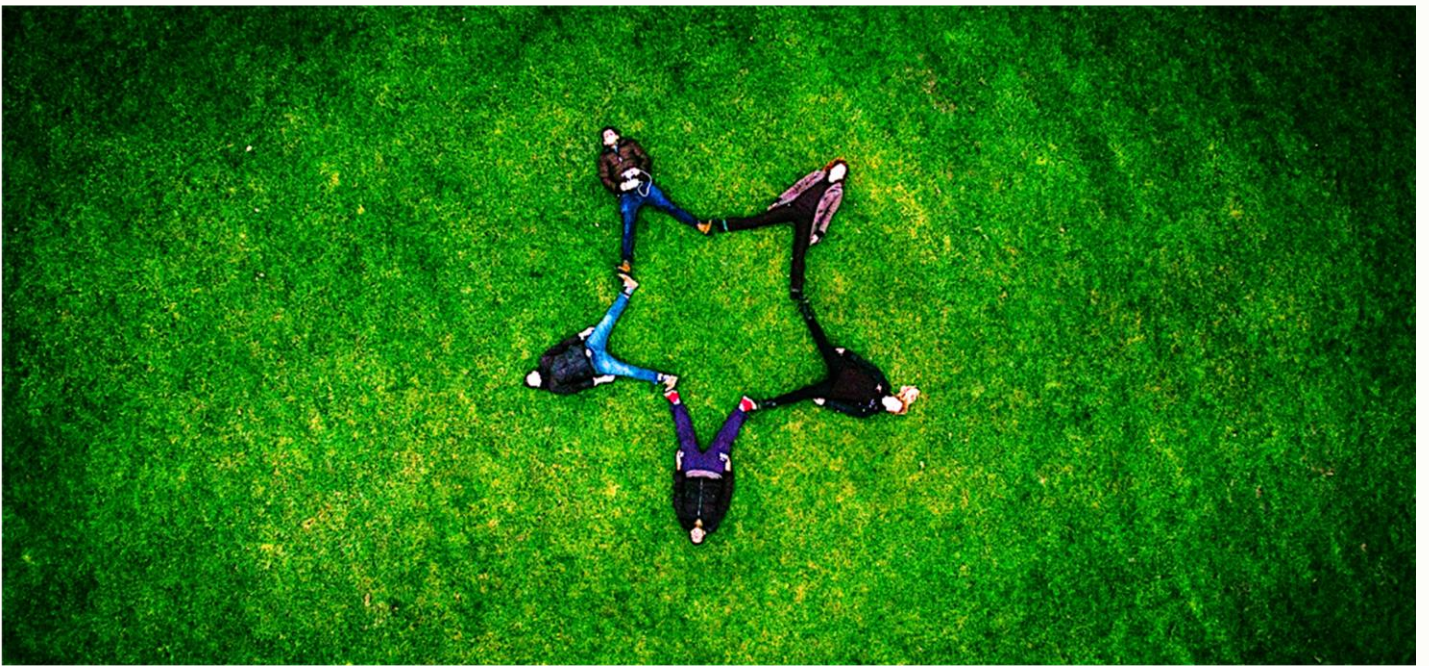
Rudolf Steiner



RUDOLF STEINERS „DREIGLIEDERUNG DES SOZIALEN ORGANISMUS“ HEUTE

ERLÄUTERUNGEN FÜR PÄDAGOGEN – TEIL 1

VALENTIN WEMBER



Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,
liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen,

als 1919 die erste Waldorfschule in Stuttgart gegründet wurde, stand diese Gründung im Kontext eines viel umfassenderen Konzeptes, nämlich einer

Neuordnung der Gesellschaft. Es ging darum, nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs die Gesellschaft auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Mit diesem Ziel veröffentlichte Rudolf Steiner 1918/1919, am Ende des Ersten Weltkrieges, seine Ideen zur sogenannten „Dreigliederung“. Er

verhandelte mit hochrangigen Politikern. Er sprach mit Arbeitern auf Versammlungen der Betriebsräte der Weltkonzerne Bosch und Daimler. Etliche Kulturschaffende unterstützten ihn. Unternehmer überführten ihr Unternehmen in Stiftungen. Am Ende hat es nicht gereicht. Die Dreigliederung konnte sich nicht durchsetzen. Damals ahnte kaum jemand, welche Folgen die Ablehnung der Dreigliederung haben würde. Die „Dreigliederung“ kam nicht, einige Jahre später stieg Hitler empor.

Im Grunde blieb von den Versuchen, die Dreigliederungsideen ins Leben zu führen, nur wenig übrig, nämlich eine Schule, in der versucht werden sollte, so weit wie möglich nur aus Menschenerkenntnis heraus zu unterrichten und zu erziehen.

Im Grunde blieb von den Versuchen, die Dreigliederungsideen ins Leben zu führen, nur wenig übrig, nämlich eine Schule, in der versucht werden sollte, so weit wie möglich *nur aus Menschenerkenntnis* heraus zu unterrichten und zu erziehen. Aber was das heißt, wurde in der breiten Öffentlichkeit (und zunehmend auch intern) kaum je verstanden – ganz zu schweigen von einem Wissen um das Ganze, um das es damals ging. Und heute?

Heute steht die Welt vor aller Augen vor gigantischen Umwälzungen. Aber die

große Masse der Menschen ist wie paralytisiert und lässt über sich ergehen, was da kommen wird. „Was soll man schon ausrichten? Es entscheiden ja doch andere.“ Nichts ist fataler als diese resignative Haltung. Denn in Wahrheit können wir viel tun. Es gibt überall begeisternde Aufbruchsbewegungen in eine humanere Zukunft, statt in eine trans-humane. Davon wird die Rede sein.

UND DIE WALDORFSCHULEN? SPIELEN SIE DA- BEI EINE ROLLE?

Kein Schüler ab der achten Klasse – so Rudolf Steiner damals – sollte die Waldorfschule verlassen, ohne die Ideen der Dreigliederung gründlich zu kennen. Das klingt nach Indoktrination, ist aber das Gegenteil. Wenn es um die Dreigliederung des sozialen Organismus geht, handelt es sich um mathematisch klare Einsicht in die Grundfaktoren des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Diese Einsichten einem jungen Menschen vorzuenthalten, macht ihn unfrei, denn zurückgehaltene Erkenntnis limitiert immer die Freiheit.

Gründliches Verständnis kommt immer zuerst. Im gründlichen Verständnis liegt der Anfang für gesunde Veränderung, denn alle Dinge werden zweimal erschaffen: Einmal im Geist und einmal in der sinnlich wahrnehmbaren Welt.

Fangen wir an:

WAS SIND DIE **URPHÄNOMENE** MENSCHLICHEN ZUSAMMENLEBENS IN EINER **GROßGEMEINSCHAFT**?

Antwort:

- Menschen haben erstens *Bedürfnisse*.
- Menschen haben zweitens *Fähigkeiten*, die sie dazu in die Lage versetzen, die Bedürfnisse zu befriedigen. Dazu gehören körperliche Fähigkeiten (Geschicklichkeiten), seelische Fähigkeiten und geistige Fähigkeiten.
- Menschen haben drittens *Gefühle* und kommunizieren miteinander darüber, wie sie untereinander ihr Zusammenleben *regeln* wollen.

Menschen haben Bedürfnisse, Menschen haben Fähigkeiten und Menschen regeln ihr Zusammenleben.

Aus diesen drei Grundphänomenen entstehen drei gesellschaftliche Lebensbereiche:

Es gibt erstens denjenigen Lebensbereich, der die Aufgabe übernimmt, die *leiblichen* Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Das ist die Aufgabe des sogenannten »Wirtschaftslebens«.

Es gibt zweitens denjenigen Lebensbereich, in dem die Menschen ihre Fähigkeiten entwickeln. Dieses Gebiet nennt Rudolf Steiner »Geistesleben«, weil *alle* Fähigkeiten im Kern auf Geist beruhen. (Selbst die körperlichen Geschicklichkeiten

sind letztlich Geist, nämlich körperliche Intelligenz.)

Wirtschaftsleben, Geistesleben und Rechtsleben sind die drei Glieder jeder Gesellschaft. Man muss sie nicht herstellen. Sie sind von Natur aus da.

Drittens gibt es den Lebensbereich, in dem die Menschen auf der Basis ihrer Gefühle ihr Zusammenleben regeln, indem sie Gesetze (Spielregeln) schaffen, die für alle gleichermaßen gelten. Das geschieht im Rechtsleben.

Wirtschaftsleben, Geistesleben und Rechtsleben sind die drei Glieder jeder Gesellschaft. Man muss sie nicht herstellen. Sie sind von Natur aus da. Es handelt sich um die drei fundamentalen Organsysteme jeder Großgesellschaft.

Frage: Gibt es noch weitere?

Wohl kaum. Warum nicht? Der Grund ist simpel: Menschen haben Bedürfnisse, Menschen haben Fähigkeiten und Menschen regeln ihr Zusammenleben. Damit ist alles abgedeckt. Oder etwa nicht?

Aber jetzt geht es erst richtig los, denn jetzt folgen entscheidende Fragen, nämlich die Fragen nach der Funktionsweise und nach den Lebensbedingungen der drei Organsysteme: Wie sind die benannten Organsysteme zu organisieren, sodass sie ihren Aufgaben möglichst

optimal nachkommen können und ihre Funktion möglichst wenig gestört wird?

Also:

- Was sind die *Lebensbedingungen* von Forschung, Bildung und Erziehung und was nicht?
- Was sind die Lebensbedingungen des Wirtschaftslebens und was nicht?
- Was sind die Lebensbedingungen des Rechtlebens und was nicht?

Anschließend folgen noch die noch entscheidenderen Fragen nach dem *Zusammenwirken* der drei Organ-Systeme:

- Wie arbeiten die drei Bereiche zusammen?
- Welche Form von Zusammenarbeit ist fruchtbar und welche ist kontraproduktiv und zerstörerisch?

ZWISCHENFAZIT:

Es geht bei der „Dreigliederung“ darum, zuallererst so gründlich wie nur irgend möglich das Wesen menschlicher Großgemeinschaften zu erforschen und zu verstehen, um daraus abzulesen, wie man die verschiedenen Faktoren einer Großgemeinschaft ihrer Natur gemäß in ein richtiges Zusammenwirken bringt.

Mit anderen Worten: *Erkenntnis* zuerst. Zuerst Erkenntnis der Grundkräfte einer Gesellschaft – anschließend sind daraus

Einsichten darüber gewinnen, wie die erkannten Faktoren sachgemäß zu behandeln sind. Das heißt: die Dreigliederung ist etwas völlig anderes als ein Partei-Programm. Sie ist kein Dogma. Sie stellt *Grundlagen-Erkenntnisse* zur Verfügung und bittet darum, diese zu überprüfen, und – falls sie sich als überzeugend erweisen – *selbst* daraus die Konsequenzen zu ziehen und entsprechende Maßnahmen und Einrichtungen zu treffen.

Rudolf Steiner hat Hunderte seiner Forschungsergebnisse zu den Grundkräften einer Gesellschaft veröffentlicht. Einige seiner

wichtigsten Entdeckungen, aber bei weitem nicht alle, werden in der hier beginnenden Aufsatzreihe dargestellt. Beginnen wir mit dem Geistesleben.

FÄHIGKEITSENTWICKLUNG AUS FACHKENNTNIS

Jede Gesellschaft wird sich darum kümmern, dass die Fähigkeitspotentiale der Menschen entfaltet und gefördert werden. Ohne Fähigkeiten keine Erfindungen. Ohne Erfindungen verkümmert die Wirtschaft. Eine verkümmerte Wirtschaft kann nur unzureichend die Bedürfnisse der Menschen befriedigen. Je höher die Kompetenzen eines Teams in einem Industrie-Unternehmen, desto effizienter und innovativer kann man arbeiten. Es gibt deshalb keine bessere Investition für ein Unternehmen oder eine beliebige

*Was sind die Lebensbedingungen von
Forschung, Bildung und Erziehung und
was nicht?*

andere Organisation, als in die Steigerung der Fähigkeiten zu investieren.

Da alle Fähigkeiten auf Geist beruhen, hat jede Gesellschaft für die Pflege und Entfaltung des Geistes zu sorgen. Diese Aufgabe ist zunächst eine Domäne von Erziehung und Unterricht – ganz gleich, ob in einer Schule, in einer Universität, zu Hause oder in der Ausbildungsabteilung eines Industrie-Unternehmens. »Geistesleben« ist in diesem Sinne ein Synonym für »Fähigkeits-Förderung.«

Rudolf Steiner hielt es für sachlich geboten, dass weder die Wirtschaft noch die Politik irgendeinen Einfluss auf das Bildungssystem nehmen, weil es sich dann immer um „sachfremde“ Einflussnahmen handelt. De facto ist bis heute weltweit das Gegenteil der Fall.

Fähigkeiten können nur aus Fach- und Sachkenntnis gefördert werden. Nur ein Schreinermeister kann einem jungen Menschen die Schreinerei beibringen und nur eine gute Geigenpädagogin kann guten Geigenunterricht geben. Niemand käme auf die Idee, dass politische Parlamente demokratisch darüber befinden könnten, was beim Geigenunterricht zu passieren hat. So trivial und selbstevident dieser Sachverhalt ist, so massiv wird gegen ihn verstoßen, wenn es um das gesamte Schul- und Bildungssystem geht. Rudolf Steiner hielt es

für sachlich geboten, dass weder die Wirtschaft noch die Politik irgendeinen Einfluss auf das Bildungssystem nehmen, weil es sich dann immer um »sachfremde« Einflussnahmen handelt. De facto ist bis heute weltweit das Gegenteil der Fall. De facto sind die staatlichen Schulsysteme überall auf der Welt nach Vorgaben aus der Wirtschaft und der Politik gestaltet. In der Regel weiß man darüber viel zu wenig. Man glaubt, das staatliche Schulsystem gut zu kennen, weil man es selbst durchlaufen hat. Tatsächlich aber wissen nur wenige, was historisch abgelaufen ist. Holen wir das im Schnellverfahren nach.

DIE WURZELN DES STAATLICHEN SCHULSYSTEMS

Von Natur aus nehmen wir Menschen die öffentlichen Schulsysteme, ganz gleich in welchem Land der Welt, als etwas Selbstverständliches und gleichsam Naturgegebenes hin. Aber genau das sind die Schulsysteme nicht. Sie wurden von Menschen gemacht und ihre Ausrichtung verfolgt einen ganz bestimmten Zweck.

Welchen Zweck?

Der derzeit wohl bekannteste Erziehungswissenschaftler der Welt, der Brite Sir Ken Robinson (1950 – 2020), hat in seinem weltberühmten TED-Talk¹ vom Februar 2006 darauf hingewiesen, dass es vor dem 19. Jahrhundert nirgendwo auf der Welt öffentliche Schulsysteme unter staatlicher Leitung gab. Es gab wohl öffentliche Schulen, aber nicht in der Hand

des Staates. Erst in der Zeit der Hochindustrialisierung habe sich der Staat der Schulen angenommen. Warum tat er das? Beim Wandel der Agrargesellschaften in Industriegesellschaften wurden – so Ken Robinson – massenhaft Ingenieure, Techniker, Wissenschaftler gebraucht und der Staat nahm das Schulsystem unter seine Fittiche, um genau das sicherzustellen. Die Wirtschaft brauchte genügend viele Wissenschaftler, Techniker, Ingenieure und der Staat versprach, sich darum zu kümmern und die Schulen so zu einzurichten, dass am Ende ausreichend viele Schüler in der Lage waren, Wissenschaftler oder Techniker oder Ingenieur zu werden. Das war – so Ken Robinson – der Hauptzweck des Systems.

Millionen von Kindern, deren Begabung nicht auf dem Feld der logisch-mathematischen Intelligenz liegt, werden nicht angemessen entwickelt.

Das Bildungssystem wurde dann in der Folge so eingerichtet, dass vor allem die logisch-mathematisch-wissenschaftlich-sprachliche Intelligenz gefördert wurde, denn diese Intelligenzform wurde gebraucht. Die Folgen seien – so Ken Robinson – fatal. Millionen von Kindern, deren Begabung nicht auf dem Feld der logisch-mathematischen Intelligenz liegt, werden nicht angemessen entwickelt. Wer eine Begabung als Tänzer hat und

über eine erstaunliche Bewegungsintelligenz verfügt, der ist in einem Schulsystem, das zu 90 Prozent die logisch-wissenschaftliche Intelligenz adressiert, wie ein Fisch auf dem Trocknen.

Die einseitige und zunehmend normierte Form des Lernens bringe überdies ein Millionenheer von angepassten Menschen hervor. Sie alle wurden dazu konditioniert, den Vorgaben der Bildungsministerien zu genügen.

Eine weitere Folge des einseitigen, aber weltweit dominanten Schulsystems sei, dass die Formen dort praktizierten Lernformen die Kreativität zerstören. Ken Robinson brachte das in die Formel: *“We don’t educate into creativity, we educate out of it.”*² Der Grund für diesen traurigen Sachverhalt liege im erzwungenen Lernen. Kinder *müssen* eine vorgegebene Menge an Stoff verdauen, ob sie sich dafür interessieren oder nicht. Es handle sich um intellektuelle Zwangsernährung. Diese Zwangsernährung zerstöre in einem viel zu großen Ausmaß die Kreativität, die so gut wie alle Kinder in ihrer Vorschulzeit noch besitzen. Nach zwölf Schuljahren sei bei den meisten Kindern von ihrer ursprünglichen Kreativität nicht mehr viel übrig. Sie sei zerstört worden durch erzwungenes Lernen und durch Lernen für Tests. Es muss zu viel gelernt werden, ohne dass man sich seelisch damit verbindet. Bewaffnete Missionare

liebt man nicht. Im Gegenteil: Diejenigen, die dem System nicht gerecht werden, weil sie eine andere Intelligenzform haben, erhalten viel zu oft weniger Anerkennung. Dadurch entstehen seelische Verletzungen, Mikrotraumata, die man dann später im Erwachsenenleben durch Geld und Macht zu kompensieren sucht.

Die einseitige und zunehmend normierte Form des Lernens bringe überdies ein Millionenheer von angepassten Menschen hervor. Sie alle wurden dazu konditioniert, den Vorgaben zu genügen, die die Bildungsministerien vorgegeben haben.

Das alles aber habe sich so entwickelt, weil wirtschaftliche Interessen via Politik in das Erziehungswesen mit Vorgaben eingegriffen haben. Diese Vorgaben seien aber nicht aus der Natur der Kinder und ihrer Entwicklung abgelesen, sondern von außen den Kindern auferlegt. Im Grunde sind sie übergriffig und in diesem Sinne manipulativ, denn ein Wesen

zu etwas zu zwingen, was nicht einer Natur entspricht, ist manipulativ. Es liegt darin keine böse Absicht, aber umso mehr Unkenntnis: Man weiß nicht, was man tut, wenn wirtschaftliche Vorgaben das Schulsystem präformieren, und man weiß nicht welche versteckten Folgen das hat. (*Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.*) ●

LITERATUR

1 www.ted.com/talks/sir_ken_robinson_do_schools_kill_creativity?language=de

2 Ebd.

Foto: Sidharth Bhatia/Unsplash

Dr. Valentin Wember ist seit vier Jahrzehnten Waldorflehrer aus Überzeugung in Stuttgart, Tübingen und Steffisburg (CH). Arbeit in der Lehrerbildung und als Schulentwickler in den USA, Asien, Afrika und Europa. 2012 Gründer des Stratosverlags zur Herausgabe einer Methodensammlung der Erziehungskunst Rudolf Steiners.

BEMÜHUNGEN UM FREIE BILDUNG

ERFAHRUNGEN IN ÖSTERREICH

SAMUEL SCHOBER



Der österreichische Waldorfpädagoge Samuel Schober zeigt mit seinem Beitrag auf, welchen Einfluss Politik auf die Pädagogik und Bildung der Kinder nimmt. Er schildert, welche Konsequenzen das für Eltern und Kinder in Österreich hat, einem Land, in dem es – im Gegensatz zu Deutschland – keine Schulpflicht, aber eine Bildungspflicht gibt.

Was ist der Sinn und die Aufgabe des menschlichen Lebens? Keine geringere Frage verbirgt sich hinter der Bildungsfrage, denn das ist letztlich die Aufgabe der Bildung: dem Leben zu dienen.

BILDUNG UND POLITIK

Wer aber darf darüber entscheiden, was das Leben vom einzelnen Menschen fordert und also, was dieser zu lernen hat und können muss? Zunächst liegt diese Aufgabe in den Händen der Eltern, bis

der herangereifte Mensch diese Aufgabe selbst übernehmen kann. So könnte man jedenfalls meinen. Immer mehr aber drängt sich die staatliche Verwaltung in

Die Bildungspolitik steckt den Rahmen ab, innerhalb dessen sich der Mensch entfalten darf.

die Rolle, für das Heil und den Entwicklungsfortschritt der Kinder zu sorgen. Die Bildungspolitik ist allerdings keine freilassende, die die Bildungsfrage gerne den Eltern überlassen möchte, denn es knüpfen sich an sie starke politische und wirtschaftliche Interessen. Diese äußern sich vielfältig, etwa wenn sich politische Organisationen wie die EU, die NATO oder die WHO darum bemühen, gewisse Denkansätze vorzuschreiben, weil abweichende Ansichten, die als Desinformation bezeichnet werden, eine Gefährdung der politischen Steuerungsmöglichkeiten der Gesellschaft darstellen, also die Staatsmacht einschränken. Entsprechende Interessen äußern sich auch, wenn über Bildungsreformen debattiert wird, weil ein Fachkräftemangel festgestellt wurde, oder andere wirtschaftliche Gesichtspunkte bestimmend sind. Diese können dann bis in die Lehrpläne hineinwirken, da es von großem wirtschaftlichem Interesse entsprechender Branchen ist, wie etwa über Medikamente, Gentechnik etc. gedacht wird.

Der Bildungspolitik fällt also eine entscheidende Schlüsselrolle zu, weil sie nachhaltig Kinder, Studenten und somit auch die gesamte Gesellschaft gestaltend und formend prägt. Die Bildungspolitik steckt den Rahmen ab, innerhalb dessen sich der Mensch entfalten darf.

PÄDAGOGIK UND ZUKUNFTSIMPULSE

Wenn eine pädagogische *Kunst* dem individuellen Menschen in seiner Entwicklung helfen möchte, also pflegen und hervorbringen will, was in diesem schon veranlagt ist, muss sie von staatlichen und wirtschaftlichen Interessen unabhängig sein, denn nur dann besteht die Möglichkeit, den Unterricht ganz danach einzurichten, was man für konkret jene Kinder, die man unterrichtend begleitet, als förderlich und dienlich erkennt.

Ein Staatsapparat, der genaue Vorgaben macht, was ein Kind zu lernen und zu können hat, schneidet die Gesellschaft von neuen Impulsen ab.

Es ist ein folgenschwerer Irrtum, zu meinen, dass eine konsequent individuell abgestimmte Pädagogik auf Kosten des Gemeinwohles gehe, weil diese Pädagogik nur das Wohl der einzelnen Kinder, nicht aber das Wohl der Gesellschaft im Blickfeld habe; man müsse daher Kompromisse schließen und ein Kind habe eben das zu lernen und jene Fähigkeiten auszubilden, die die Gesellschaft brau-

che. Ein weiterer Einwand ist, eine kindgerechte Pädagogik verfolge das Ziel, die Kinder möglichst zu unterhalten und zu bespaßen. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr verfolgt sie das ernste Ziel, reifen zu lassen und zu erwecken, was im Kind an Anlagen vorhanden ist. Nicht weltfremd soll das Kind gehalten werden, sondern erwachen soll es für die in ihm ruhenden geistig-seelischen Fähigkeiten und Impulse und für die Welt, die es umgibt. Befähigt soll es werden, aus eigenem Erkenntnisstreben heraus zu bemessen, wessen die Welt bedarf und was ihm davon zu erfüllen obliegt, wenn die Reife dazu sich entwickelt haben wird. Gestärkt soll es werden, das eigene Lebensschicksal und die damit verbundene Berufung erahnen und zur Erfüllung bringen zu können. Dann wird dieser Mensch Entwicklungsimpulse in die Menschengemeinschaft hineintragen und die Gesellschaft wird sich mit den Menschen mitentwickeln können. Ein Staatsapparat, der genaue Vorgaben macht, was ein Kind zu lernen und zu können hat, schneidet die Gesellschaft von neuen Impulsen ab. Er zementiert mit diesen Vorgaben einen Entwicklungsstand und verringert die Anzahl an Menschen, die neue Erkenntnisse empfangen und fruchtbar machen können.

AKTUELLE SITUATION

Soll ein Staat, soll die Gesellschaft, soll die Bildung den Menschen dienen, dann

müssen sie sich mit den Menschen mitentwickeln können und an deren Bedürfnissen gebildet und orientiert sein. Ein staatlich vorbestimmtes Bildungsprogramm verdreht dieses Verhältnis zwischen Mensch und Gesellschaft:

Solange man sich den Bildungsforderungen des Staates fügt, wird man vielleicht nicht spüren können, wie ernst die politischen Interessen mit der Bildungsfrage verknüpft sind.

Die Schulen dienen nicht der gesunden Entwicklung der Kinder, sondern ein Lehrplan gibt vor, wie sich ein Kind zu entwickeln hat, um die schulischen Normen zu erfüllen. Das kann enorme gesundheitliche Folgen für das Kind haben, wenn es nicht ohne weiteres den Anforderungen genügt.

Die Wirtschaftsprozesse richten sich nicht nach dem Bedarf des Menschen, sondern das Kind soll nach dem Bedarf der wirtschaftenden Unternehmen herangebildet werden, um diesen entsprechend dienen zu können.

Der Staat ist nicht ein Abbild der sozialen Zusammenhänge zwischen den Menschen, der die Freiheiten des einzelnen vor Übergriffen schützt, sondern er formt über die Bildungspolitik den Menschen nach seinem Bilde, um die Macht des politischen Apparates zu erhalten.

Solange man sich den Bildungsfor-derungen des Staates fügt, wird man viel-leicht nicht spüren können, wie ernst die politischen Interessen mit der Bildungs-frage verknüpft sind.

HÄUSLICHER UNTERRICHT UND EXTERNISTEN-PRÜFUNG IN ÖSTERREICH

In Österreich wurde in den letzten Jahren von vielen Familien die Möglichkeit ge-nutzt, den Häuslichen Unterricht anzuzei-gen und das Kind selbst zu unterrichten. Wer aber damit den staatlichen Bil-dungsvorgaben entkommen möchte, um seinem Kind einen anderen Bil-dungsweg zu ermöglichen, wird bald auf Hürden stoßen. In Österreich gilt zwar keine Schul-, aber doch eine Bildungs-pflicht. Diese verpflichtet die Kinder, die privat unterrichtet wurden, zu einer Ex-ternistenprüfung am Ende jeden Schul-jahres. Ein Kind, das diese Prüfung nicht besteht, wird schulpflichtig.

Die Externistenprüfung ist aber nach staatlichen Richtlinien eingerichtet und garantiert somit, dass auch privat unter-richtete Kinder den staatlichen Bildungs-segen empfangen. Mehr noch, Externis-ten sind stark benachteiligt, weil sie in-nerhalb kürzerer Zeit deutlich umfang-reicher geprüft werden und nicht be-rücksichtigt wird, was sie konkret gelernt haben. Kein Wunder also, dass immer mehr Eltern sich gegen diese Ungleich-behandlung zu Wehr setzen und einige die Externistenprüfung verweigern, denn

diese Ungleichbehandlung sei verfas-sungswidrig. Die Konsequenzen dieser Verweigerung sind bislang angedrohte Strafzahlungen, die aber noch nicht exe-kutiert wurden.

Verantwortlich für die Entwicklung der Kinder sollten die Eltern selbst und nicht der Staat sein.

LERNGRUPPEN UND ALTERNATIVE ANSÄTZE

Leider bestehen gegen jene Familien, die sich dafür entschieden haben, ihr Kind privat zu unterrichten, oft falsche Vorur-teile. So wird oft behauptet, die Eltern würden ihre Kinder gesellschaftlich iso-liieren und der Welt entfremden. Das ist aber in der Regel ganz und gar nicht der Fall. Eltern, die sich zu diesem Schritt durchgerungen haben, machen sich die Sache nicht einfach, sondern gehen den Weg häufig trotz großer Hindernisse. Sie tun es nicht, um ihre Kinder zu isolieren, sondern aus Enttäuschung über ein staatliches Bildungssystem, das nicht bereit ist, auf die Bedürfnisse ihrer Kinder einzugehen. Es ist ein überdurchschnitt-lich hohes Bewusstsein, die Bildungs-frage betreffend, bei vielen dieser Eltern vorhanden. Sie isolieren ihre Kinder in der Regel keineswegs, sondern organisieren Gruppen, in denen mehrere Kinder, de-ren Eltern den gleichen Weg gewählt ha-ben, zusammenkommen. So sind inte-ressante alternative Ansätze entstan-den.

Sie nehmen voraus, was eine Zukunftsforderung für eine kindgerechte Pädagogik ist:

Bildung und das gesamte Geistesleben darf, wenn es gesund sein soll, nicht zentralisiert werden, sondern muss aus der Erkenntnis des Einzelnen verantwortlichen Menschen heraus gestaltet werden. Verantwortlich für die Entwicklung der Kinder sollten die Eltern selbst und nicht der Staat sein. ●

Fotos: ANNA KOLOSUK/UNSPLASH,, LUMI W/UNSPLASH

Samuel Schober ist Waldorfpädagoge und Gründer der "Bildungsinitiative", die sich mit Bildungsforschung beschäftigt und dafür auch mit Kindern im häuslichen Unterricht arbeitet.

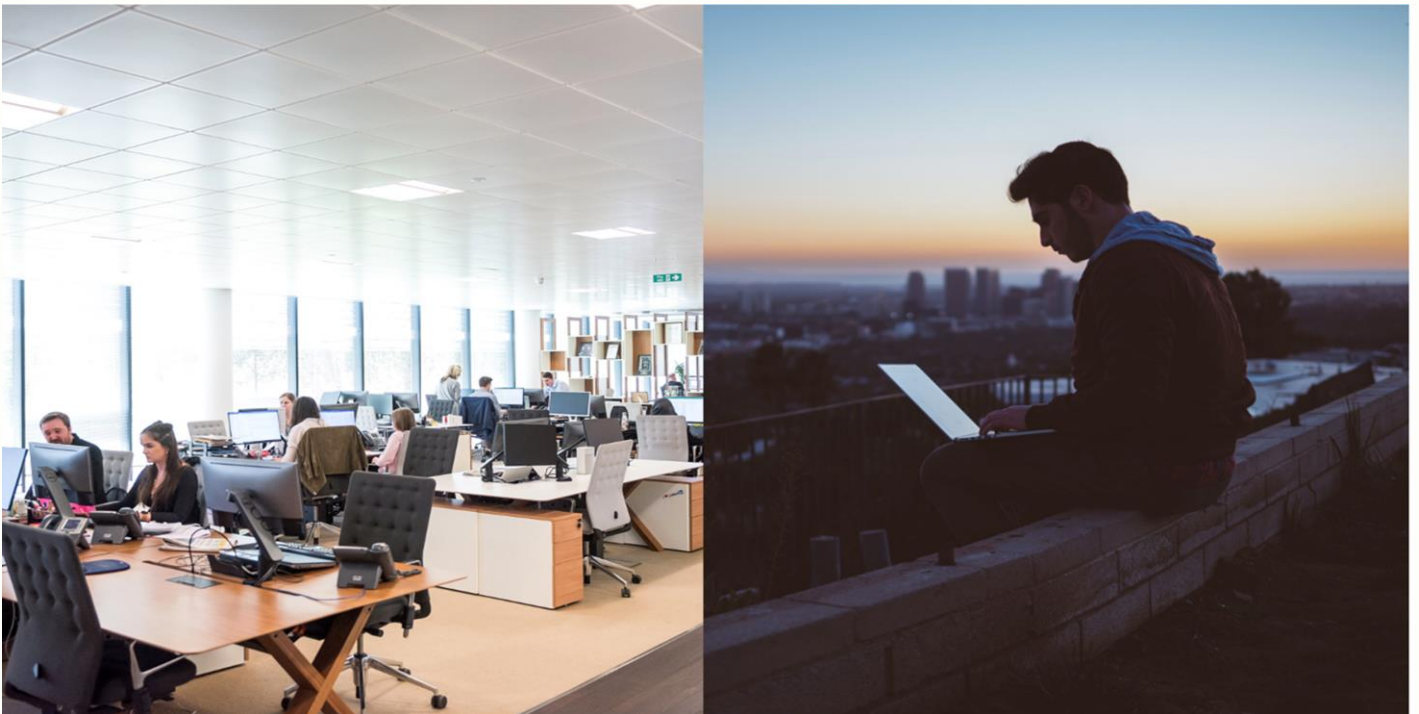
www.bildungsinitiative.at



DIE DIGITALISIERUNG DER LEBENSWELT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE WALDORFPÄDAGOGIK

ANDREAS NEIDER



Zur Medienpädagogik ist in waldorfpädagogischen Zusammenhängen in den letzten zehn Jahren sehr viel geforscht und publiziert worden.¹ In einer zweiteiligen Artikelserie soll diese Thematik um eine neue, bislang wenig beachtete Perspektive ergänzt werden.

ÜBERBLICK

Der erste Teil widmet sich den Folgen der Digitalisierung der Lebenswelt, insbesondere von Kindern und Jugendlichen und der damit verbundenen Verschmelzung der Arbeits- mit der Lebenswelt. Im zweiten Teil wird es unter diesem Gesichtspunkt um die Konsequenzen für die Erziehung aus der Perspektive der Waldorfpädagogik und den generellen Umgang mit digitalen Medien in der Schule und zu Hause gehen.

ARBEITS- UND LEBENSWELT

Im Industriezeitalter waren die Arbeitswelt und die Lebenswelt stets deutlich voneinander getrennt. In der Arbeitswelt wurde im Sinne des Kapitalismus menschliche Arbeits- und damit Lebenskraft verbraucht, oft in hohem Ausmaß auch gesundheitsschädlich. Die Lebenswelt diente dagegen dem Ausgleich, der Erholung und Regeneration, auch um den Anforderungen der Arbeitswelt kräftemäßig gerecht werden zu können. Es ging dabei im Sinne des Kräftehaushalts und der Gesundheit darum, ein Gleichgewicht von Arbeits- und Lebenswelt zu schaffen und zu erhalten.

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts erkannten fortschrittlich gesonnene Industrielle ihre Verantwortung für dieses

Kräfte- und Gesundheitsgleichgewicht der ihnen unterstellten und von ihnen abhängigen Arbeiter. Robert Bosch und vor allem Emil Molt in Stuttgart waren in diesem Sinne nicht nur um das gesundheitliche, sondern auch um das geistige Wohl ihrer Arbeiter bemüht. Die erste Waldorfschule, ja die Waldorfpädagogik verdankt ihre Entstehung diesem Bemühen Emil Molts, eine die Lebenswelt unterstützende Erziehung für die Kinder seiner Arbeiter zu schaffen.²

Die Anfänge des Internets in den USA der 80er Jahre waren zunächst ebenso auf eine Erleichterung der Kommunikation, dem Austausch von Ideen, der Vernetzung von beruflich zusammenarbeitenden Teams gewidmet.

DIE DIGITALISIERUNG DER ARBEITSWELT

Die seit der Mitte des 20. Jahrhunderts einsetzende Digitalisierung der Arbeitswelt und der Vormarsch neuartiger, intelligenter Maschi-

nen diente zunächst der Erleichterung der Arbeitsbedingungen in den Fabriken und Büros und hat auf diese Weise einen Zugewinn an Zeit für die Lebenswelt der Beschäftigten, aber auch zusätzliche Gewinne der Industrie möglich gemacht.

Die Anfänge des Internets in den USA der 80er Jahre waren zunächst ebenso auf eine Erleichterung der Kommunikation, dem Austausch von Ideen, der Vernetzung von beruflich zusammenarbeitenden Teams gewidmet. In dieser Zeit war die Entwicklung intelligenter Maschinen

nach wie vor auf den Bereich der Arbeitswelt konzentriert. Das heißt, kein Angestellter wäre auf die Idee gekommen, eine dieser Maschinen mit nach Hause in den Bereich seiner Lebenswelt mitzunehmen.

DIE DIGITALISIERUNG DER LEBENSWELT

Es waren Steve Jobs und Bill Gates, die ab Mitte der 80er Jahre den Einzug der intelligenten Maschinen in die Lebenswelt

durch die Einführung der grafisch gestalteten, „Desktop“ genannten Benutzeroberfläche einleiteten.³ Erst durch den sich daraus entwickelnden Personal Computer (PC), wurde es möglich, die bisherigen, allein der Arbeit dienenden intelligenten Maschinen auch zu Hause zu gebrauchen, und zwar nun nicht mehr für die Arbeit, sondern erstaunlicherweise für die Freizeit, d.h. die Regeneration der Lebenskräfte in der Lebenswelt. Seitdem versuchen die Menschen ihre Lebenskräfte an denselben Maschinen zu regenerieren, die in der Arbeitswelt eben diese Lebenskräfte abbauen.

Erstmalig wurde damit das frühere Prinzip des Industriezeitalters, nämlich die Ausbeutung und den Abbau menschlicher Arbeits- und Lebenskraft durch Unterstützung der Regeneration der Arbei-

tenden innerhalb ihrer Lebenswelt auszugleichen, auf den Kopf gestellt. Darin besteht aus dieser Perspektive das eigentlich Revolutionäre der Digitalisierung. Denn seit dieser digitalen Revolution

können die führenden Unternehmen der Digitalwirtschaft ihre Profite nicht nur in der Nutzung von Arbeitskräften in der Arbeitswelt generieren, sondern zusätzlich auch in der digital organisierten und

von digitalen Medien bestimmten Lebenswelt.

DIE VERSCHMELZUNG VON ARBEITS- UND LEBENSWELT

Mit dieser Verschmelzung begann aber zugleich die Täuschung darüber, was sich hier eigentlich abspielt: nämlich eine nur scheinbare Regeneration der durch Arbeit verbrauchten Lebenskräfte durch dieselben Maschinen, an denen die Menschen ihre Arbeitszeit und Lebenskraft verbrauchen. Allein die grafisch gestaltete, die Lebenswelt simulierende Benutzeroberfläche, die in Gestalt eines „Windows“ den Blick in einen freundlichen blauen Himmel suggeriert, täuscht die Benutzer darüber hinweg, dass sich hinter dieser schönen und smarten Oberfläche dieselben Maschi-

Mit dieser Verschmelzung begann aber zugleich die Täuschung darüber, was sich hier eigentlich abspielt: nämlich eine nur scheinbare Regeneration der durch Arbeit verbrauchten Lebenskräfte durch dieselben Maschinen, an denen die Menschen ihre Arbeitszeit und Lebenskraft verbrauchen.

nen verbergen, an denen die Menschen tagtäglich ihre Arbeit in den Büros oder Fabriken leisten. Eben jene Maschinen, die ihnen die Kräfte abverlangen, die sie nun auf wundersame Weise mit Hilfe derselben Technologien wiederherzustellen glauben.

Dass Arbeit Lebenskraft verbraucht, und dass es deshalb der Erholung und damit des Wiederaufbaus dieser Lebenskräfte bedarf, ist ein wohl für jeden Menschen täglich erfahrbares Gesetz. Dass sich dieses Gesetz mit Hilfe der Digitalisierung nunmehr aber umgehen und durch eine nicht nur die Augen, sondern auch die Nerven und den Geist ermüdende Bildschirmtätigkeit, die durch eben diese Bildschirme verbrauchten Lebenskräfte auf wundersame Weise wiederherstellen lassen – das erscheint dem gesunden Menschenverstand eher als ein Wunder, denn als eine real nachvollziehbare Tatsache. Dennoch verhalten sich die meisten Menschen so, als ob eine solche Umkehr dieses Lebensgesetzes tatsächlich möglich wäre.

Noch deutlicher trat diese Vortäuschung falscher Tatsachen dann Ende des 20. Jahrhunderts. durch die Einführung des Internets und schließlich zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch die Einführung der Smartphones in Erscheinung. Denn durch diese digitalen Technologien wurde nun ein noch viel größerer Teil der Lebenswelt der Benutzer durch das

ursprünglich zur beruflichen Kommunikation entwickelte Internet vollends zum Bestandteil der Lebenswelt gemacht. Die immer mehr sich ausbreitende Digitalindustrie und damit ein großer Teil der heutigen Arbeitswelt, sowohl in den westlichen wie in den östlichen Industriestaaten bestimmt gleichzeitig die Gestaltung der heutigen Lebenswelt eines großen Teils der Menschen in diesen Teilen der Welt.

BURN-OUT, ERSCHÖPFUNGS- UND MÜDIGKEITSSYNDROME

Die Menschen nutzen die digitalen Geräte und Medien mit dem täuschenden Gefühl, damit ihre Lebenswelt besser und mithin erholsamer zu gestalten. De facto aber ist das Gegenteil der Fall: Durch die Nutzung digitaler Technologien und Medien „arbeiten“ die Menschen nicht mehr nur in ihrer Arbeits- sondern nunmehr auch in ihrer Lebenswelt. Mit fatalen Folgen: Burn-Out, Erschöpfungs- und Müdigkeitssyndrome breiten sich in der arbeitenden Bevölkerung immer mehr aus und führen zu immer höheren Ausfallraten und Krankenschreibungen.³

Abgesehen davon streben die Vordenker der digitalen Industrie aus dem Silicon Valley wie etwa Ray Kurzweil schon seit der Jahrtausendwende die endgültige Verschmelzung des Menschen mit den digitalen Maschinen an. Diese Ideologie nennt sich deshalb auch „Trans-

humanismus“, weil sie den Menschen damit auf eine „höhere“ Stufe seiner Entwicklung zu heben gedenkt, die sogenannte „Singularität“, bei der die menschliche und die technologische Entwicklung in eins verschmolzen werden sollen.⁴

Die grundlegende Täuschung, dass es sich bei den intelligenten Maschinen nicht um das, was sie sind, nämlich Arbeitskraft beanspruchende, Mehrwert schaffende und damit Lebenskraft vernichtende Maschinen handelt – die vielmehr den Anschein erwecken wollen, es handele sich bei ihrer Nutzung um einen Teil der Lebenswelt und mithin um „Erholung“, zählt zu den größten Täuschungen, die es im Hinblick auf die vom Menschen genutzten Technologien und deren eigentlicher Bedeutung jemals gegeben hat.

FATALE KONSEQUENZEN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Die Digitalisierung wurde aber damit auch immer stärker zu einem grundlegenden Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Dabei hat die genannte Täuschung, sofern sie nicht durchschaut wird, für Kinder- und Jugendliche noch fatalere Konsequenzen.

Denn ihre Lebenskräfte sind noch in Ausbildung begriffen, während sie qua Digitaltechnologie auf dem Wege der Nutzung digitaler Medien bereits wieder durch „Arbeit“ im hier gemeinten Sinne abgebaut werden. Nicht nur Erschöpfungs- und Müdigkeitssyndrome breiten sich

bei Kindern und Jugendlichen weiter aus.⁵ Auch die schulischen Leistungen, vor allem im Bereich der „Literacy“ nehmen aufgrund nachlassender Aufmerksamkeitsfähigkeiten drastisch ab und haben insbesondere Deutschland ein neue „Bildungskatastrophe“ beschert.⁶ Diese wird von Entwicklungspsychologen, Neurobiologen und Erziehungswissenschaftlern eindeutig der sich immer weiter ausdehnenden Bildschirmnutzung von Kindern und Jugendlichen zugeschrieben. Dennoch wird mit Hilfe des von Angela Merkel angestoßenen „Digitalpaktes“ eine immer weitere Ausrüstung aller Schultypen und auch Kindergärten mit Bildschirmen und entsprechender Lernsoftware vorangetrieben.

Damit entsteht innerhalb der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen die versteckte Form einer Arbeitswelt, die ihren ausbeuterischen und Lebenskräfte vernichtenden Charakter in äußerst ge-

Dass wir es zu Beginn des 21. Jahrhunderts also nicht mehr nur mit einer weitgehend digitalisierten Arbeits- und Lebenswelt von Erwachsenen, sondern auch mit einer neuen und versteckten Form von „Kinderarbeit“ zu tun haben, scheint bislang kaum bemerkt worden zu sein.

schickter Art und Weise zu verbergen weiß. Dass wir es damit zu Beginn des 21. Jahrhunderts auch mit einer neuen und versteckten Form von „Kinderarbeit“, insbesondere in den hoch entwickelten Industrieländern Asiens, Europas und Amerikas zu tun haben, scheint bislang kaum bemerkt worden zu sein.⁷

Wir wissen, dass menschliche Interaktion für das Lernen in den ersten Lebensjahren entscheidend ist. Bildschirme haben in Vorschulen einfach nichts zu suchen.

Schwedische Regierung

Welche Konsequenzen die hier beschriebene Entwicklung nun für eine an der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen interessierte Pädagogik hat, die sich seit ihren Anfängen gegen eine Konditionierung von Entwicklungskräften durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Interessen richtet, dennoch aber von einem durch Rudolf Steiner dezidiert geforderten praktischen Bezug zur Arbeitswelt geprägt ist, wird im zweiten Teil dieses Beitrages in der Dezember-Ausgabe zu lesen sein. ●

Fotos: Arlington Research/Unsplash, Avi Richards/Unsplash, Kelly Sikkema/Unsplash

LITERATUR UND ANMERKUNGEN

¹ Vgl. dazu Edwin Hübner: „Medien und Pädagogik – Gesichtspunkte zum Verständnis der Medien. Grundlagen einer anthroposophisch-anthropologischen Medienpädagogik, Stuttgart 2015.

² Vgl. dazu das Buch des Verfassers „Rudolf Steiner in Stuttgart“, Stuttgart 2011.

³ www.wissenschaft.de/gesundheitsmedizin/cyberkrank-durch-bildschirmarbeit/

⁴ Vgl. dazu Ray Kurzweil: „Menschheit 2.0. Die Singularität naht“, Berlin 2014. Eine anthroposophische Perspektive zu dieser Entwicklung findet sich in dem Band „Der elektronische Doppelgänger“ mit Texten von Rudolf Steiner, hrsg. von Andreas Neider, Dornach 2012.

⁵ Aus diesem Grund hat die schwedische Regierung ihre Entscheidung, alle Kindergärten Schwedens mit Bildschirmen auszurüsten, im Juni 2023 rückgängig gemacht: „Es ist offensichtlich, dass Bildschirme große Nachteile für kleine Kinder haben. Sie behindern das Lernen und die Sprachentwicklung. Zu viel Bildschirmzeit kann zu Konzentrationsschwierigkeiten führen und die körperliche Aktivität verdrängen. Wir wissen, dass menschliche Interaktion für das Lernen in den ersten Lebensjahren entscheidend ist. Bildschirme haben in Vorschulen einfach nichts zu suchen.“ www.diagnose-funk.org/aktuelles/artikel-archiv/detail&newsid=1991

⁶ Siehe dazu die Artikelserie zum Zusammenhang der „Bildungskatastrophe“ mit der Digitalisierung: www.diagnose-funk.org/aktuelles/artikel-archiv/detail&newsid=1926

⁷ Eine profunde Kritik der Digitalisierung hat aus anthroposophischer Perspektive zuletzt Rainer Patzlaff gegeben: „Die Sphinx des digitalen Zeitalters – Aspekte einer Menschheitskrise“, Stuttgart 2021.

INNERE STÄRKUNG DURCH VERTIEFTE NATURBILDER

CHRISTOPH HUECK



Viele Menschen sehnen sich nach reichen inneren Erfahrungen und Bildern. Diese tiefe Sehnsucht wird tagtäglich durch das Anschauen von Filmen im

Fernsehen und im Internet befriedigt – mit fatalen gesellschaftlichen Folgen, wie Andreas Neider in seinem Beitrag über die Digitalisierung der Lebenswelt

aufzeigt. Denn bewegte Video-Bilder machen uns passiv. Sie erzeugen zwar intensive Gefühle von Aufregung, Angst, Rührung, usw., und der Körper reagiert auch entsprechend mit Änderungen von Puls und Atmung, Schweißproduktion, etc. Aber die Erfahrungen sind nicht von innen durchdrungen, sie werden kaum aktiv verarbeitet. Wenn man einmal auf die eigenen körperlichen Reaktionen beim Anschauen von Videos achtet, kann man beobachten, wie stark diese bewegten Bilder und die suggestiv unterlegte Musik unmittelbar auf die eigenen Lebensprozesse wirken.

Es gibt eine subtile Beziehung zwischen unseren Lebenskräften und unserem Bewusstsein. Denn die Lebenskräfte bewirken nicht nur körperliche Gesundheit, sondern tragen auch die menschliche Aufmerksamkeit.

Die Lebensprozesse sind von Lebenskräften getragen, die in der Anthroposophie als "ätherische Kräfte" bezeichnet werden. Wesentliche Eigenschaften dieser Kräfte sind ihr innerer, weisheitsvoller Zusammenhang und ihr innerer Rhythmus. Leben ist rhythmisch fließender, weisheitsvoller Zusammenhang, und Lebenskräfte werden durch Rhythmus unterstützt und gestärkt. Rhythmus tut gut.

Außerdem gibt es eine subtile Beziehung zwischen unseren Lebenskräften und unserem Bewusstsein. Denn die Lebenskräfte bewirken nicht nur körperliche Gesundheit, sondern tragen auch die

menschliche Aufmerksamkeit. Man kann sagen, dass Aufmerksamkeit gleichsam aus geistig verdünnten Lebenskräften besteht. Und wie im Lebendigen alles aus sinnvollen Zusammenhängen besteht, so ist die menschliche Aufmerksamkeit darauf ausgerichtet, bewusste und sinnvolle Zusammenhänge zu suchen und zu schaffen. Wenn wir sagen: wir wollen uns ein Bild von etwas machen oder etwas verstehen, so ist das gerade diese Suche

nach Sinn und Zusammenhang. Und wenn wir einen solchen Zusammenhang wirklich gefunden haben, wirkt das wiederum stärkend auf unsere Lebenskräfte zurück.

Bewegte Video-Bilder wirken nun so, dass sie unsere Aufmerksamkeit mitreißen und durch die meist schnellen und abrupten Bildwechsel gleichsam zerhacken. (Es ist wirklich interessant, einmal im Selbstversuch zu beobachten, was mit der eigenen Aufmerksamkeit geschieht, wenn man einen Film anschaut oder z.B. eine Landschaft betrachtet.) Man muss also in aller Nüchternheit feststellen: Videos und Filme zerfleddern die Aufmerksamkeits- und damit die Lebenskräfte. Im wahrsten Sinne des Wortes schalten sie die eigene, bild- und zusammenhangschaffende Tätigkeit ab. Ihr regelmäßiger Konsum führt daher zu

einer deutlichen Schwächung des inneren Menschen und seiner Lebenskräfte.

Andererseits können wir unsere Lebenskräfte durch innere Bilder stärken, und zwar vor allem dann, wenn wir aktiv, von innen heraus, sinnvolle Bilder schaffen und weisheitsvolle Zusammenhänge aufbauen.

Ein einfacher Weg dazu wird in Rudolf Steiners Buch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“ beschrieben. Er besteht darin, Beobachtungen der Natur – eine Landschaft, einen Baum, eine Blume, einen Vogel, den Sternenhimmel etc. – zuerst genau zu beachten und dann als Bild zu erinnern. Dieses Bild soll man ruhig in sich "nachklingen" lassen.

Der Mensch soll „in solchen Augenblicken in aller Stille nachklingen lassen, was er erlebt hat, was ihm die äußere Welt gesagt hat. Jede Blume, jedes Tier, jede Handlung wird ihm in solchen stillen Augenblicken ungeahnte Geheimnisse enthüllen. Und er wird vorbereitet dadurch, neue Eindrücke der Außenwelt mit ganz anderen Augen zu sehen als vorher. Wer nur Eindruck nach Eindruck genießen will, stumpft sein Erkenntnisvermögen ab. Wer, nach dem Genusse, sich von dem Genusse etwas offenbaren

läßt, der pflegt und erzieht sein Erkenntnisvermögen.“ (R. Steiner)

Noch wirksamer wird diese Übung, wenn sie von einem Gefühl der Ehrfurcht und Demut gegenüber den Naturerscheinungen begleitet wird. Man wird dann „ungeahnte Geheimnisse“ entdecken und immer tiefere Einblicke in die weisheitsvollen Lebenszusammenhänge der Natur erhalten. Probieren Sie es einmal aus! Wichtig ist dabei tatsächlich die aktiv nachschaffende Hingabe an die Natureindrücke.

Wer nur Eindruck nach Eindruck genießen will, stumpft sein Erkenntnisvermögen ab. Wer, nach dem Genusse, sich von dem Genusse etwas offenbaren läßt, der pflegt und erzieht sein Erkenntnisvermögen.

Rudolf Steiner

Das Besondere dieser Einblicke in die Natur ist, dass sie durch die innere, nachschaffende Hinwendung nicht bloß abstrakt gedacht, sondern lebendig erlebt wer-

den. Dieses Erleben wirkt stärkend auf die Lebenskräfte. Deshalb führen solche Übungen, wenn man sie regelmäßig durchführt, zu einer Stärkung des inneren Menschen. Man wird klarer, ruhiger, sicherer, offener für andere, kann sich besser konzentrieren, schläft besser, wird innerlich lebendiger, kurz: glücklicher. Und es kommt einem immer weniger darauf an, etwas für sich selbst zu erreichen, sondern für die Welt. ●

Foto: Madeleine Wilson/Unsplash

DIE FOLGEN DER EIGENEN TATEN

DER PÄDAGOG JOHANN HEINRICH PESTALOZZI

ANTJE BEK



Bei diesem Beitrag wird vorausgesetzt, dass sich diejenigen, die sich darüber ein Urteil erlauben wollen, mit den Grundzügen von Reinkarnation und Karma beschäftigt haben, wie sie als Ideen von Rudolf Steiner entwickelt wurden. (Wer sich in dieses Thema einlesen möchte, dem sei folgende Lektüre empfohlen: Rudolf Steiner, Wiederverkörperung und Karma und ihre Bedeutung für die Kultur der Gegenwart, GA 34.) Ich hoffe allerdings, dass dieser Beitrag auch für jene verständlich ist, denen dieses Thema zwar neu ist, die aber dafür aufgeschlossen sein können.

DER SKLAVEN-AUFSEHER

Es wird begonnen mit der Darstellung einer Situation, die sich im 1. Jahrhundert

vor Christus zugetragen hat. Rudolf Steiner schildert einen Sklaven-Aufseher, die, wie Rudolf Steiner beschreibt,

durchaus gebildete Menschen in ihrer damaligen Zeit waren. Dieser Sklaven-Aufseher hatte eine Gruppe von Sklaven zu beaufsichtigen und zu befehligen. Er war, wenn er sich selbst folgte, eine durchaus liebenswürdige und auch milde Persönlichkeit, er hatte eigentlich den Willen den Sklaven das Leben so angenehm wie möglich zu machen.

DER SKLAVEN-AUFSEHER FOLGT DEM CHEF

Sein „Chef“, der Sklaven-Halter war dagegen eine ehr brutale und raue Persönlichkeit, die ebensolche Befehle erteilte. Der ihm untergebene Sklaven-Aufseher folgte gemäß der damaligen Sitte, wenn auch widerwillig, diesen brutalen Befehlen und setzte sie in der Behandlung der Sklaven um. Er handelte

damit gegen seine eigene Natur. *„Diese Seele (der Sklaven-Aufseher, Anm. d. Verf.) war also nicht das, was sie hätte sein sollen, sondern im Grunde genommen hatte sie tiefes Mitleid, tiefe Liebe mit all den unglücklichen Sklaven, an denen sie die Grausamkeiten vollziehen mußte.“*¹ Rudolf Steiner schildert nun das Schicksal des Sklaven-Halters (Chef), des Sklaven-Aufsehers (später

Pestalozzi) und dessen Sklaven über zwei weitere Inkarnationen (Wiedergeburten). Es soll hier nur auf die letztere eingegangen werden.²

ZWEI INKARNATIONEN WEITER

Der Sklaven-Aufseher, der mit Widerwillen die Befehle seines Chefs umgesetzt hatte, wird – in der übernächsten Inkarnation – als der berühmte Erzieher Jo-

hann Heinrich Pestalozzi wiedergeboren, die Sklaven als seine Schüler. Pestalozzi nimmt sich jetzt dieser Kinder ganz besonders an und erzieht sie mit Milde und großer Begeisterung; diesen Eindruck hinterlässt auch die Skulptur, die auf dem Foto zu sehen ist. Dadurch – so Rudolf Steiner – sei dann der karmische Ausgleich zwischen ihm und den Kindern erzielt worden.



Schauen wir uns die Ausgangssituation an, so können wir sehen, dass zwar der brutale Sklavenhalter die größte Verantwortung für die grobe Behandlung der Sklaven trug, dass aber auch der ihm untergebene Sklaven-Aufseher – später Pestalozzi – dafür verantwortlich war und sich daher etwas auf sein „karmisches Konto“ geladen hatte, was später wieder ausgeglichen werden musste,

indem er jetzt zum hingebungsvollen Erzieher der Kinder wurde, die ihm früher als Sklaven anvertraut waren.

„SCHWIERIGE KINDER“

Diese Tatsache kann für Pädagogen eine gewisse Bedeutung haben. Rudolf Steiner wird sich etwas dabei gedacht haben, dass er auf die Biografie Pestalozzis eingegangen ist, in seinen Vorträgen saßen auch (Waldorf-)Lehrer. Die eindrückliche Schilderung des Schicksals Pestalozzis kann diejenigen, die sich darauf einlassen mögen, dazu veranlassen sich zu fragen, in welcher Beziehung sie selbst zu den ihnen anvertrauten Kindern in vergangenen Inkarnationen gestanden haben? Dabei soll es nicht um Spekulationen, aber um Möglichkeiten gehen. Wer in Richtung dieser Möglichkeit denkt und fühlt, die für das Schicksal Pestalozzis und der ihm anvertrauten Kinder ausschlaggebend war, kann sich immer von Neuem ermutigt fühlen, sich als Pädagoge mit ganzer Liebe den Kindern zuzuwenden, auch denen oder besonders denen, die einem „Schwierigkeiten“ bereiten.

INDIVIDUELLE FREIHEIT

Wir wenden uns nun noch den mehr inneren Umständen dieser „Inkarnationsreihe“ zu: Es gab einen Menschen, den Sklaven-Aufseher, der gebildet war, der innerlich bestimmte Qualitäten, auch moralische Qualitäten ausgebildet hatte. Aufgrund von Befehlen „von oben“

sowie der damaligen sozialen Umstände folgte er jedoch seiner eigenen inneren Natur nicht. An dieser Stelle unterbricht Rudolf Steiner kurz seine Schilderungen und richtet folgende Frage an die Zuhörer:

Denken Sie sich nur: Sind denn heute die Menschen immer so, wie sie heute eigentlich sein wollen? Sie denken eben nicht nach, ob sie so sind, wie sie sein sollten. Dadurch belügen sie sich über die Disharmonie zwischen dem, was sie sind, und was sie sein möchten.³

Rudolf Steiner

Stehen wir nicht auch heute (wieder) Situationen gegenüber, in denen wir uns zu bestimmten Taten oder Äußerungen wie gezwungen fühlen, die im Grunde unserem eigenen, inneren Wesen widersprechen?

Stehen und standen nicht auch viele unserer Mitmenschen in dieser Situation? Ist nicht zu erwarten, dass diese Situationen auch in Zukunft auf uns zukommen werden? Welchen Weg der Einzelne auch wählt, die Verantwortung für sein Handeln wird er nicht anderen Menschen oder den Umständen zuschieben können. Auf der anderen Seite können wir aus den Umständen heraus Verständnis entwickeln für das Handeln anderer, auch wenn es in krassem Widerspruch

zu unserem eigenen stehen. Wer würde den Sklaventreiber, der später Pestalozzi wurde, für sein Handeln verurteilen wollen?

Frei ist nur der Mensch, insofern er in jedem Augenblicke seines Lebens sich selbst zu folgen in der Lage ist.⁴

Rudolf Steiner

so Rudolf Steiner in der „Philosophie der Freiheit“. In diesem Sinne haben wir alle die Möglichkeit auf dem Weg zur Freiheit zu sein, auch oder gerade in der jetzigen Zeit. Folgen wir uns selbst, wachsen uns Kraft und Stärke zu und wir ermutigen damit auch andere, immer mehr zu werden, wer sie eigentlich sind. ●

Fotos: Roland Zumbühl, CC BY-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>, via Wikimedia Commons, Roland Zumbühl (Picswiss), Arlesheim (Commons:Picswiss project), CC BY-SA 3.0 <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>, via Wikimedia Commons, Ausschnitte, Hintergrund entfernt, Pestalozzi-Denkmal in Yverdon, Schweiz

LITERATUR

¹ Rudolf Steiner: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Band V, GA 239, S. 264

² Anmerkung: Rudolf Steiner schildert diese Inkarnationsreihe in GA 236, S. 48ff und GA 239, 264 ff.

³ Rudolf Steiner: Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Band V, GA 239, S. 265

⁴ Rudolf Steiner: Die Philosophie der Freiheit, GA 004, S. 130.



JÖRGEN SMIT (1916–1991)

GEISTIGER LEHRER UND WALDORFPÄDAGOGE ERSTEN RANGES

ANDREAS NEIDER



Jörgen Smit neben einer Goethe-Büste in seinem Vorstandsbüro im Goetheanum um 1983

Wo gibt es das heute noch: einen geistigen Lehrer, der den anthroposophischen Schulungsweg wie kein anderer be-

herrscht und sowohl in Vorträgen wie im privaten Gespräch präziseste Hilfestellung für den Ratsuchenden geben kann

– der aber zugleich ein hervorragender Waldorflehrer und Vortragender zu jeglichen Fragen der Pädagogik Rudolf Steiners ist? Nirgends!

Jörgen Smit, geboren am 21. Juli 1916 in Norwegen, und schon mit 19 Jahren Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft, wurde mit 25 Jahren Waldorflehrer und unterrichtete bis 1965 in seiner Heimatstadt Bergen, bevor er 1966 gemeinsam mit seinem schwedischen Freund Arne Klingborg das Lehrerseminar in Järna begründete.

Seit seinem 20. Lebensjahr hielt er regelmäßig Vorträge in der Anthroposophischen Gesellschaft in Norwegen, deren Generalsekretär er 1957 wurde. Seither weitete er seine Vortragstätigkeit international aus und setzte sich für eine internationale Zusammenarbeit der Waldorfschulen in Europa ein. 1975 wurde er schließlich in den Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft nach Dornach berufen, wo er zunächst die Leitung der Jugendsektion übernahm, bis er 1981 schließlich auch die Leitung der Pädagogischen Sektion übertragen bekam.

Ich lernte ihn persönlich um 1981 herum, während meiner Studienzeit in Berlin kennen, weil er mich während eines Aufenthaltes in Berlin einlud, im Kollegium der Jugendsektion mitzuarbeiten. Denn das war eine seiner Stärken: die persönliche Begegnung mit jungen Menschen,

die er intensiv wahrnahm und zur Mitarbeit in der Jugendsektion aufforderte. Er war uns jungen Leuten damals vor allem auch durch seine Vorträge und persönlichen Ratschläge zu Schulungsfragen ein großes Vorbild, und natürlich durch seine Art, Vorträge zu halten und die Zuhörer persönlich im Innersten anzusprechen.

Er war uns jungen Leuten damals vor allem auch durch seine Vorträge und persönlichen Ratschläge zu Schulungsfragen ein großes Vorbild, und natürlich durch seine Art, Vorträge zu halten und die Zuhörer persönlich im Innersten anzusprechen

Das galt vor allem auch für die internationale Ausbildung von Waldorflehrern, denen er nicht nur im Pädagogischen, sondern vor allem in der meditativen Schulung zum spirituellen Lehrer wurde. Weder vor ihm noch nach ihm hat es einen spirituell inspirierenden Lehrer im Rahmen der Waldorfpädagogik gegeben wie ihn. Ein deutliches Zeugnis davon legt sein 1989 von mir im Verlag Freies Geistesleben herausgegebenes Buch „Der werdende Mensch – zur meditativen Vertiefung des Erziehens“ ab, das übrigens 2024 in einer Neuauflage wieder erscheinen wird.

Darin wird der Unterrichtende beispielsweise auf eine besondere Gefahr

aufmerksam gemacht: Um die Kinder wirklich zu erreichen, muss der Lehrende nicht nur gedanklich, sondern bildhaft zu den Kindern sprechen lernen, sodass diese mit dem Inhalt atmend umgehen können. Bleibt er aber auf dieser Stufe stehen, droht die Gefahr des Selbstgenusses.

... dass der Lehrende sich selbst zurücknimmt und nun versucht, die Kinder innerlich zu verstehen. Und zwar dadurch, dass er sich daran erinnert, wie er selbst als Kind in diesem oder jenem Alter gewesen ist.

Denn allzu leicht kann es passieren, dass der Lehrer es genießt, wie die Kinder die von ihm gestalteten Bilder in sich aufnehmen. Dem gilt es nun dadurch zu begegnen, so führt Jörgen Smit in seiner unnachahmlichen Art an dieser Stelle weiter aus, dass der Lehrende sich selbst zurücknimmt und nun versucht, die Kinder innerlich zu verstehen. Und zwar dadurch, dass er sich daran erinnert, wie er selbst als Kind in diesem oder jenem Alter gewesen ist. In einer Art biographischer Rückschau gilt es nun, sich selbst wie von außen in diesem oder jenem Lebensalter anzuschauen und sich dabei die Frage zu stellen: Was war damals das Wesentliche? Auf diese beiden Säulen des Schu-

lungsweges, die Verstärkung des bildhaft-lebendigen Denkens und die Verarbeitung der eigenen Biographie in der Lebensrückschau hat Jörgen Smit immer wieder vehement hingewiesen, wovon die in dem besagten Buch abgedruckten vier Vorträge ein beredtes Zeugnis ablegen.

Eine weitere Seite seiner Wirksamkeit im Pädagogischen waren die internationalen Lehrertagungen, die er ab 1983 am Goetheanum veranstaltete, die die Grundlage für die sich immer weiter ausbreitende internationale Waldorfschulbewegung bildeten. Seine Vortragstätigkeit führte ihn zudem auf alle Kontinente, in denen es bereits vor der Wende von 1989 überall Waldorfschulen gab. Ihm ging es dabei aber nicht nur um die äußere Verbreitung der Waldorfpädagogik, sondern immer auch um deren spirituelle Vertiefung und Weiterentwicklung. Er starb im Alter von 74 Jahren am 10. Mai 1991. ●

Foto: Andreas Neider

LERNGEMEINSCHAFTEN UND BEFREITE KOMMUNIKATION

ERFAHRUNGEN MIT JUGENDLICHEN IN RUSSLAND

MISCHA STAROSTIN



Amicus cognoscitur amore, more, ore, re.

Einen Freund erkennt man an der Liebe, dem Gemüt, der Rede und der Tat.

Seit mehreren Jahren bin ich in verschiedenen Initiativen tätig, in denen befreite Kommunikation (oder menschliche

Begegnung) ein leitendes Motiv ist. Dabei hatte ich das Glück, besonders viele Erfahrungen in Jugendinitiativen zu

sammeln. Ich habe mehrmals erlebt, wie Jugendliche in einem solchen Umfeld aufblühen und sich entfalten.

Ich hatte hunderte Gespräche mit Eltern, Pädagogen und verschieden ausgebildeten und erfolgreichen Menschen, die meinten: „Man kann doch eine Ausbildung nicht den sozialen Fähigkeiten opfern“. Noch kürzer zusammengefasst: „Sich mit Menschen verständigen zu können – ist gut. Aber Mathe (Chemie, Biologie, Geschichte) – ist wichtiger“.

In solchen Gesprächen kann man nicht schnell zu einem Abschluss kommen. Man kann auch nicht rein auf Logik setzen, wenn die Fragestellung grundsätzlich unlogisch erscheint. Es ist durchaus klar:

Echte Bildung ist nötig. Sie bedeutet für den Menschen neue Erkenntnisse, Erweiterung der Fähigkeiten und die fruchtbare Verbundenheit mit dem Leben. Genau deswegen brauchen wir in erster Linie die wahrhaftige menschliche Begegnung, denn ohne sie werden nur Informationen vermittelt und Bildung findet einfach nicht statt. Wahrhaftige Begegnung bestimmt, in welcher Form und mit welchem Inhalt Bildung stattfindet und nicht umgekehrt.

Nicht mit Blick auf Aus-Bildung müssten Schulen und Universitäten gegründet, Schulräume ausgestattet und Lernmaterial systematisiert werden. Auf diese

Weise unternimmt man alles, um Bildung, Kulturerbe und Weisheitsentwicklung zu unterbrechen.

Die besten Gespräche dauerten jahrelang und wurden durch Erlebnisse und Beobachtungen unterstützt. In diesen Gesprächen brauchte ich meine Gesprächspartner nicht zu überzeugen oder von ihnen überzeugt zu werden. In diesen Gesprächen hat keiner verloren. Alle Teilnehmer waren Gewinner, denn wir alle haben begeisternde Erfahrungen gesammelt, die jedes Mal neu und nicht zu wiederholen waren.

Wahrhaftige Begegnung bestimmt, in welcher Form und mit welchem Inhalt Bildung stattfindet und nicht umgekehrt.

Vor diesem Hintergrund möchte ich im Weiteren meine Erfahrungen mit Fragen der Kommunikation in Zusammenhang mit der Bildung und Ausbildung von Jugendlichen darstellen.

Jugendliche wollen ganz genau wissen, was kommuniziert wird. Sie haben ein Gespür für unbewusste, manipulierende und andere Arten von indirekter Kommunikation.

Ausbildung und Erziehung sind letztlich nur Varianten der menschlichen Kommunikation und man könnte viele Fragen daran stellen:

Aus welcher Quelle nehme ich Inhalte, die ich als Lehrer oder als Erwachsener an junge Menschen weiter kommuniziere?

- Welches Motiv liegt meiner Kommunikation zu Grunde?
- Ist mir dieses Motiv völlig bewusst?
- Ist meine Kommunikation flexibel oder festgeformt? „Informiere“ ich Menschen oder gehe ich in den Austausch? Will ich nur etwas beeinflussen? Bin ich bereit auch beeinflusst zu werden?
- Bin ich bereit, die Verantwortung zu tragen gegenüber dem, was ich kommuniziere?

Eine befreite, bedingungslose, verantwortungsvolle, bewusste, aus der Quelle der eigenen Individualität schöpfende Kommunikation führt zum Bilden einer echten Gemeinschaft. Einer Lerngemeinschaft liegt ebenfalls befreite Kommunikation zu Grunde. Eine Institution, die auf Ausbildung oder gar Erziehung zielt und sich nicht in Richtung einer solchen Lerngemeinschaft entwickelt, wird nie das „Lernzentrum“ der jungen Menschen treffen. Die Kräfte, die junge Menschen heutzutage für den Erkenntnisprozess einsetzen, werden nur durch befreite Kommunikation aktiv.

Befreite Kommunikation bedeutet nicht nur friedlich und gewaltlos zu kommunizieren. Bei einer befreiten Kommunikation stimmt der Sinn des Inhaltes mit dem Ausdruck überein.

„Ich kann sehr gut verstehen, was in deiner Seele passiert, aber es fällt mir genauso schwer“. Oder „Ich erkenne, welchen Schmerz du erlebst, aber hab bitte auch Mitleid für mich“. „Ich weiß, dass es dir keinen Spaß macht, aber du musst das machen“. Wenn man mit solchen Sätzen kommuniziert, ist man davon überzeugt, dass man die Gefühle des anderen Menschen für berechtigt hält. Wie lassen sich aber solche Aussagen entziffern, was verbirgt sich wirklich in ihnen?

Eine befreite, bedingungslose, verantwortungsvolle, bewusste, aus der Quelle der eigenen Individualität schöpfende Kommunikation führt zum Bilden einer echten (Lern-)Gemeinschaft.

Wenn ich sage: „Ich gebe dir Essen.“, in meiner Hand aber ein Stein liegt, dann lügt mein Mund.

Wenn ich sage: „Ich verstehe dich.“, anstatt den anderen

aber nur mich selbst wahrnehme, wenn ich sage „Ich erkenne, was in dir vorgeht.“, aber nur in mich selbst blicke und bei meiner Überzeugung bleibe, dann stimmt mein Wort nicht. Denn in mir selbst kann ich den anderen Menschen nur erkennen und verstehen, wenn ich mich selbst völlig vergesse und ihn an meine Stelle setze.

Wie kann man sich diese Art von Lügen abgewöhnen?

- Die lügnerischen Aussagen erkennen.
Z.B. solche Aussagen: Ich verstehe dich, aber ich kann leider nichts tun, ich bin selbst geschwächt ... Ich kenne das, sei geduldig – ich habe das gleiche schon mal erlebt und habe es überlebt...
- Das „aber“ weglassen. Die Opposition/ Bedingung reduzieren.
Ich verstehe dich ohne jegliches „aber“. Ich erkenne dich bedingungslos.
- Die Worte weglassen.
Das Verstehen und Erkennen innerlich vollziehen.
- Neue Sätze formulieren, die auch aus alten Worten bestehen dürfen.

Was aber die menschliche Begegnung betrifft, helfen keine Strategien, alle Übungen sind sinnlos, wenn der Mensch sich selbst nicht einsetzt. Was bedeutet das? Egal wie effektiv und logisch der Weg ist, wir kommen ohne individuelle wärmende Verbundenheit nicht voran. Viele Menschen möchten Fremdsprachen lernen und suchen die beste Methodik, die Ergebnisse garantiert. Man kommt aber nicht voran ohne intimen warmen persönlichen Bezug zu dem

Bereich, wo Sprache lebendig ist: Kultur und konkrete Menschen. Kann man dieses Wärmewesen in sich bewusst wecken?

Mein Großvater war im zweiten Weltkrieg. 1943 wurde er schwer verletzt. Eine fremde Frau hat ihn aus dem Bach, in dem er – ohne sich bewegen zu können – lag, gerettet und auf dem Dachstuhl

ihres Hauses versteckt. Als er wieder geheilt war, fragte er sie, warum sie das gemacht hätte, obwohl es lebensgefährlich gewesen

sei. Sie sagte: „Mein Mann ist auch im Krieg. Wenn ich dir nicht geholfen hätte, wer wird ihm helfen, wenn es nötig wird?“.

Das Wärmewesen ist immer wach. Man braucht nur dessen Wirkung auf alle Umstände des Lebens zu übertragen. Ich bin geduldig und tolerant gegenüber meinen Lieben, kann ich das auf andere Menschen übertragen? Kann ich in jedem Menschen mein Kind, meinen Mann, meinen Lebensgefährten wahrnehmen?

Ich will an dieser Stelle dieses Wärmewesen möglichst verständlich machen. Wem ist das zarte Gefühl bekannt, welches zu erleben ist, wenn man ein kleines Baby beobachtet? Es ist genau das, was auf die anderen Menschen zu übertragen ist und was die befreite Kommuni-

Mein Mann ist auch im Krieg. Wenn ich dir nicht geholfen hätte, wer wird ihm helfen, wenn es nötig wird?

Fremde Frau

Wenn man aus der Kunst der befreiten Kommunikation heraus den Jugendlichen begegnet, bekommt man die Chance, gemeinsam eine Lerngemeinschaft zu gründen, wo jeder sich mit Freude und Begeisterung sehr effektiv entwickeln kann.

kation ermöglicht. Es ist natürlich nicht denkbar, dass ich für einen frechen Jungen das gleiche Gefühl in mir erwecke, wie ich es für einen Säugling ganz selbstverständlich habe. Es ist aber schon sehr hilfreich, wenn ich eine ähnliche Art bedingungsloser Wahrnehmung in mir erwecke.

Menschen sind durch Raum und Zeit voneinander getrennt und entfernt. Sie befinden sich in sehr verschiedenen kulturellen, wirtschaftlichen, rechtlichen etc. Umständen. Sie haben unterschiedliche Lebenserfahrungen und Lebensalter. Der Unterschied kommt in der Kommunikation zum Ausdruck und führt zu weiterer Trennung, Täuschung, Missverständnis und letztendlich Konflikten, die gar keine Kommunikation mehr möglich machen. Diese Spaltung kann aber auch durch Kommunikation überwunden werden. Die heutigen Jugendlichen sind oft in dieser Kunst sehr begabt. Sie bieten uns die Möglichkeit zum Üben dadurch,

dass sie andere Kommunikationsformen als die „befreite“ Kommunikation einfach nicht positiv annehmen können.

In vier einfachen Schritten kann man die eigene Kommunikationskunst von Hindernissen des Raumes und der Zeit befreien:

Erkennen - Reduzieren - Weglassen - Neufassen. Und die Neufassung mit tiefer, liebevoller Wärme durchdringen.

Wenn man aus der Kunst der befreiten Kommunikation heraus den Jugendlichen begegnet, bekommt man die Chance, gemeinsam eine Lerngemeinschaft zu gründen, wo jeder sich mit Freude und Begeisterung sehr effektiv entwickeln (= ausbilden, erziehen, selbsterziehen) kann und einander das, worin man begabt oder erfahren ist, mit den anderen teilen kann. ●



Mischa Starostin ist Historiker, Waldorflehrer, Schriftsteller, und zudem (Mit)Gründer der Initiativen „Gemeinschaft der Wal-

dorf-Kleininitiativen“, „Wanderklassen“, „Freie Oberstufe“, „Jugend für Frieden“. Er wohnt in Monino, einer Dorfgemeinschaft 450 km nordwestlich von Moskau und ist Vater von sechs Kindern.

Foto: Jarritos Mexican Soda/Unsplash

Stress und Burnout überwinden

KINDERN BESSER HELFEN KÖNNEN

Online-Projekt für Lehrer, Erzieher, pädagogisch
Interessierte und Eltern

THEODOR HUNDHAMMER

und die Welt übrigens auch

Stressbewältigung für Waldorfpädagog:innen Ein Forschungsprojekt mit der Universität Bern

Online Seminar zur Vorbeugung von Burnout und Stärkung der Resilienz.
Die Bedürfnisse der Kinder von heute erkennen und kreativ damit umgehen.

Das Seminar kann als Fortbildung besucht werden.
Acht Treffen an den Wochenenden oder nach Vereinbarung.
Es gibt einfache Übungen für den Alltag und 10 Minuten
Eurythmie am Tag. Wirkung garantiert!

Seit 2012 werden die Übungen aus dem Vortrag *Nervosität und Ichheit* in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Praxis von Dr. med Harald Haas und im

Johannes-Zweig der anthroposophischen Gesellschaft in Bern in Gruppenkursen durchgeführt. Ab 2019 sind die Kurse auch Online als *Aktivitäts- oder*

Anthroposophie basierte Stress-Reduktion (ABSR) erhältlich.

Die Wirkprinzipien dieser Übungen beruhen einerseits in der Sieben- bzw. Achtfältigkeit in ihrer Verwandtschaft zum achtegliedrigen Pfad, den Steiner als Übungen für die Tage der Woche publizierte. Andererseits können Bezüge zur Stärkung der Wesensglieder gefunden werden, die für das Pädagogische entscheidend sind. Unter diesen Perspektiven kann man den Kurs als Stabilisierungsmethode für den Zusammenhalt der Wesens- und der Seelenglieder in Stress-Situationen und somit als Stärkung auch für die pädagogische Tätigkeit betrachten. Insbesondere die freie Ich-Entscheidung und Tätigkeit des Menschen werden damit gestärkt.

Bei dem jetzigen Online-Projekt werden von Institut für Komplementäre und Integrative Medizin IKIM der Universität Bern qualitative Evaluationen mit den Steiner'schen Übungen mit einer größeren Zahl von Teilnehmern durchgeführt. Dazu werden ABSR Kurse für verschiedene Zielgruppen, darunter auch für Lehrer und pädagogisch Interessierte angeboten. Für diese gibt es drei Kurse auf Englisch, Finnisch und Deutsch. Menschen aus allen Kontinenten sind eingeladen, daran teilzunehmen.

Wir treffen uns mittwochs um 18 Uhr, besprechen die Übungen anhand der Texte aus dem Vortrag und nehmen uns vor, diese während der Woche zu üben. Aufgrund der Zuordenbarkeit zum achtegliedrigen Pfad können uns außerdem die eurythhmischen Vokale durch die Woche begleiten. Die Erfahrungen besprechen wir beim nächsten Treffen und im Chat unserer Gruppe.



Es wäre großartig, wenn Menschen aus verschiedenen Richtungen zusammenkommen, um sich acht Wochen lang auf die Suche nach dem Wesentlichen zu machen. Ziel ist, die Herausforderungen am Beginn des Schuljahres auf neue Weise zu erleben, Burnout an der Wurzel vorzubeugen, das Geheimnis hinter diesen Übungen zu entdecken und auch für die Pädagogik fruchtbar zu machen.

Beginn ist am 18. Oktober 2023, das Info-Webinar am 27. September.

www.absr.international/paedagogen ●

MEINE REISE MIT DEM WALDORF-ZOOM

SUSANNE F.



Susanne berichtet von ihrem Studienjahr im Rahmen des Online- und Präsenzseminars „Grundlagen der Waldorfpädagogik“

Es war das Ende eines Tages mit chaotischer Weltuntergangsstimmung. Alles Wasser, das die letzten 2 Monate gefehlt hatte, schien auf einmal vom Himmel zu stürzen und in unseren Reise-LKW

einzudringen, der bisher im Inneren immer trocken geblieben war. Ich flüchtete aus dem Durcheinander der Trocknungsvorgänge in die Fahrerkabine, um einen Vortrag von Christoph Hueck

anzuhören, der eine Einführung zum Online-Seminar „Grundlagen der Waldorfpädagogik“ sein sollte.



Wir waren nun schon 2 ½ Monate unterwegs und dieser Vortrag wirkte wie eine ordnende und richtungsweisende Kraft auf mich im physisch gewordenen Chaos unserer ziellosen Reise. Er weckte in mir die Hoffnung, dass die Fragen, die ich auch vor der Reise gestellt hatte, und die der Grund für unseren Aufbruch waren, hier beantwortet werden können.

Anfang Oktober 2022 begann ich, meine Töchter mit dem Waldorf-Material, das ich auf die Reise mitgenommen hatte, zu unterrichten. Ende Oktober begann die Online-Ausbildung und half mir langsam und allmählich immer mehr zu begreifen, was wir Eltern und Lehrer tun, wenn wir Kinder in ihr Leben als Erwachsene begleiten.

Durch das Studium der Vorträge Steiners vor den zukünftigen Lehrern der ersten Waldorfschule in Stuttgart, praktische Übungen und lebendige Beispiele aus Antje Beks und Christoph Huecks

eigenen Lehr-Erfahrungen wachsen wir – eine typischerweise frauenlastige Gruppe von meist 12 bis 17 Teilnehmern – nach und nach in die anthroposophische Weltsicht und den spirituell-geistig richtigen Umgang mit den inkarnierenden Geistwesen hinein.

Das geht nicht ohne Brüche.

Mancher erst sperrige Gedanke in Steiners komplizierter Art zu formulieren, wird nach Anleitung und Austausch im Zoom zur großen Bereicherung. Manche Themen bleiben am Rande – ich kann sie unter meinen Bedingungen nicht umsetzen oder sie sind mir einfach nicht zugänglich (ich habe auf der Reise meist nur meine beiden Töchter und jeweils 2 – 3 weitere Kinder zu beschulen, kann also nicht mit den Temperamenten arbeiten, wie ein Klassenlehrer das tut). Ich kämpfe mit Tier- und Pflanzenkunde, und dem Lebendigmachen von Sprachphänomenen. Meine intellektuelle Art zu erklären, schlägt immer wieder durch und mir fehlen die innerlich leuchtenden Bilder.

Mancher erst sperrige Gedanke in Steiners komplizierter Art zu formulieren wird nach Anleitung und Austausch im Zoom zur großen Bereicherung.

Aber ich habe Be-Griffen, worum es geht: nicht mehr und nicht weniger als die

innerliche Verknüpfung der Erwachsenen von morgen mit der Welt.

Und das ist es auch, was ich mir für meine Kinder wünsche. Mit beiden Beinen auf einer lebendigen Erde stehen, die Arme zum Himmel strecken, um sich mit den geistigen Welten zu verbinden und mit dem ganzen Körper verwoben zu sein mit dem Rhythmus der lebendig pulsierenden Welt.

So sind meine Fragen im Zoom tatsächlich beantwortet worden, ich freue mich auf das Präsenzseminar im September und möchte gerne noch an dem zweiten berufsbegleitenden Online-Jahr zur

Menschenkunde teilnehmen. Rein physisch ist unsere Reise beendet. Wir sind wieder in Deutschland angekommen, haben ein Dach über dem Kopf und sind nicht mehr der Unbill des Wetters ausgesetzt. Auf geistiger Ebene aber geht die Reise weiter. Es gibt noch so viel zu entdecken... ●

Fotos: **Chris Montgomery/Unsplash, Sébastien Lavalaye/Unplash**

Susanne F. lebt nach 13-monatiger Reise wieder mit Ihrem Mann und ihren beiden Töchtern auf dem heimatlichen Selbstversorgerhof im Süden Deutschlands.

VERANSTALTUNGEN

BERUFSBEGLEITENDES ONLINE- UND PRÄSENZ-SEMINAR WALDORFPÄDAGOGIK
mit Antje Bek und Dr. Christoph Hueck

Für Eltern, Pädagoginnen an freien Schulen, Lerngruppenbegleiterinnen, Quereinsteiger an Waldorfschulen und Interessierte.

*Einjähriger, wöchentlicher Onlinekurs
Optional mit 3 Blöcken Präsenzstudium*

Am 30. Oktober startet das neue Studienjahr, das allen Interessierten offensteht. Es wird ein modular aufgebautes

Grundlagenseminar in einer Kombination aus Online-Unterricht und Präsenzstudium angeboten. Der komplette Kurs beinhaltet zwei Jahre. Die einzelnen Kursjahre sowie die jeweiligen Module können unabhängig voneinander gebucht werden. Nach dem Kursjahr wird ein Zertifikat über diejenigen Kursteile ausgestellt, an denen man teilgenommen hat. Veranstalter ist der Verein zur Förderung anthroposophischer Pädagogik e.V.

Informationen und Anmeldung:

www.erwachsen-und-werden.de

BILDUNGS-KONGRESS 2024

Freitag, 12. Januar bis Sonntag, 14. Januar 2024

Stuttgart- Uhlandshöhe

DIE BEDEUTUNG DER WÄRME IN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

Mit Dr. med. Karin Michael, Dr. med. Michaela Glöckler, Johannes Greiner, Dagmar Scharfenberg, Beate Wohlgemuth

Klavierkonzert und Gesang mit Johannes Greiner und Albeta Greiner



In der heutigen «Post-Corona»-Zeit zeigen sich die Folgen der Digitalisierung in ungeschminkter Offenheit und Härte: Die globale Erkaltung sozialer Beziehungen und das allseits verbreitete Gefühl der «Getrenntheit», das ohnehin unser modernes Bewusstsein schon seit langer Zeit bestimmt, scheinen sich ungehindert weiter auszubreiten und mithin auch das Surrogat echter menschlicher Beziehungen – das omnipräsente Internet.

Am stärksten davon betroffen sind unsere Kinder, wie zuletzt während der Pandemie in äußerster Dramatik erlebt werden konnte. Soziale Wärme, ja, Wärme überhaupt erscheint mithin als das Gegenmittel, ja, das Heilmittel unserer von sozialer Kälte geprägten Zeit.

Aber wie lässt sich diese Wärme, die ja nicht einfach zu erzeugen ist, insbesondere im pädagogischen Bereich entwickeln? Wo finden wir als Erziehende die Quellen, die uns selbst und unsere sozialen Beziehungen, insbesondere zu unseren Kindern, wieder mit Wärme erfüllen?

Das heißt auch: Wie können unsere im Kopf sitzenden Gedanken, die uns zunächst von der Welt zu trennen scheinen, Herz bekommen, oder anders ausgedrückt: Wie können wir lernen, mit dem Herzen anstatt mit dem Kopf zu denken und dementsprechend pädagogisch zu handeln?

Veranstalter: Agentur "Von Mensch zu Mensch", Laurence Godard und Andreas Neider.

Mit Unterstützung von der Vereinigung der Waldorfschulen.

Informationen und Anmeldung:

www.bildungskongress2024.de

BÜCHER

**HENNING KÖHLER, VON ÄNGSTLICHEN, TRAU-
RIGEN UND UNRUHIGEN KINDERN – GRUNDLA-
GEN EINER SPIRITUELLEN ERZIEHUNGSPRAXIS,
VERLAG FREIES GEISTESLEBEN, STUTTGART
2019**

Buchempfehlung von Franziska Kreutzer

Sehr schön an diesem Buch finde ich, dass das Verhalten des Kindes nicht pathologisiert wird und es im Grunde nicht um Erziehung geht, sondern eher um Vorleben, Helfen, Behüten und Beschützen. Köhler schreibt zum Beispiel, wenn das Kind sehr unruhig ist, kann es sein, dass seine weite Seele sich in dem Moment so fühlt, als sei es ihm zu eng in seinem Körper.

Der Autor arbeitet auf Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde und weist darauf hin, dass die Verhaltensweisen der traurigen, ängstlichen und unruhigen Kinder oft an einer fehlenden Balance der Sinneswahrnehmungen im Körper des Kindes liegen. Mir gefällt auch, wie Henning Köhler auf die geistige Welt des Kindes ganz selbstverständlich eingeht. Er sagt, dass Erziehung überwiegend aus himmlischen Quellen schöpft und wir diese nur vervollständigen.



Franziska Kreutzer ist Lehrerin für Konzertgitarre, historische Lauteninstrumente, elementare Musikpädagogik und Musikerin. Momentan ist sie aber Vollzeitmama, da ihre Kinder keinen Kindergarten besuchen. Die Anthroposophie ist ihr schon sehr lange ein wichtiger Begleiter

<https://t.me/buchvorstellungen/>

ANNONCEN

ANTJE BEK, MENSCH DER NEUEN ZEIT – HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Zum Pädagogischen Jugendkurs Rudolf Steiners

Wir alle sind Kinder einer neuen Zeit, deren Beginn Rudolf Steiner etwa auf den Beginn des 20. Jahrhunderts datiert hat. Nach dem Ende des spirituell betrachtet „finsteren Zeitalters“ begann vor etwas mehr als 100 Jahren eine Zeit, in der jeder Mensch die verschlossenen Tore zur geistigen Welt öffnen und wieder Licht hereinlassen kann.

Im Oktober 1922 sprach Rudolf Steiner zur ersten Generation der neuen Zeit, zu jungen Menschen, die wenig bis gar nicht mit der Anthroposophie vertraut waren.

In den dreizehn Kapiteln des Buches werden Aspekte der hochaktuellen Ausführungen Rudolf Steiners verständlich gemacht und Bezüge zur Schicksalssignatur des Menschen in den heutigen Zeitgeschehnissen hergestellt.



**EIN BUCH NICHT NUR FÜR ELTERN UND GROß-
ELTERN DER NEUEN ZEIT.**

Paperback | 108 Seiten | BoD – Books on
Demand | Format: 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 9783757821036

Buch: 12 € | E-Book: 5,49 €

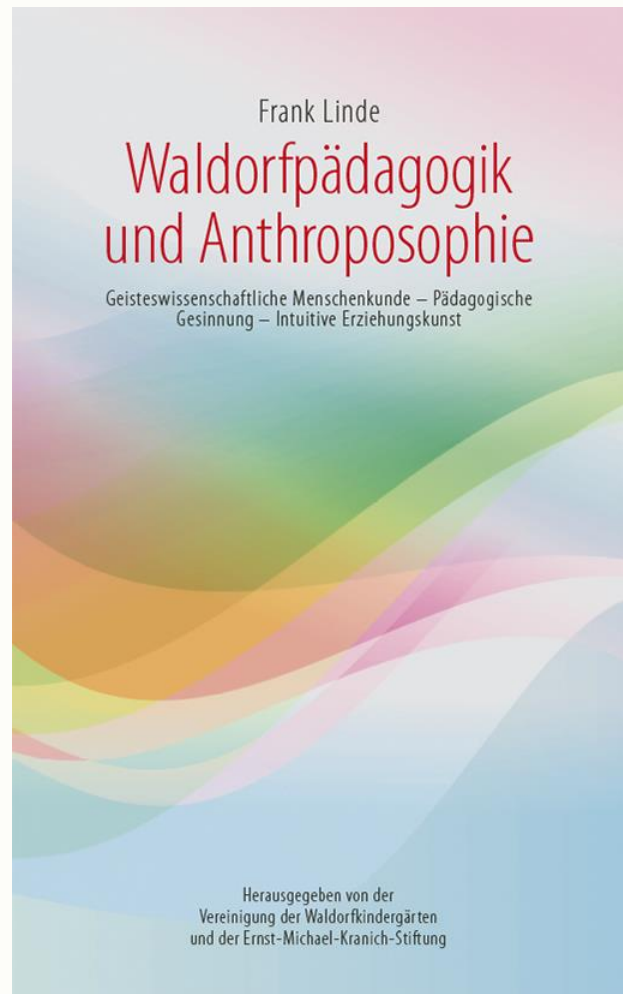
Bestellen: www.bod.de

**FRANK LINDE, WALDORFPÄDAGOGIK UND
ANTHROPOSOPHIE**

Geisteswissenschaftliche Menschenkunde – Pädagogische Gesinnung – Intuitive Erziehungskunst

Mit etwa 1.200 Waldorfschulen und über 2.000 Waldorfkindergärten repräsentiert der aus der Anthroposophie Rudolf Steiners entsprungene Impuls die größte freie Schulbewegung weltweit. Nachdem inzwischen hundert Jahre seit ihrer Begründung vergangen sind, gibt es Anlass, sich darauf zu besinnen, was die Anthroposophie für die Waldorfpädagogik bedeutet. Aus dem Urbild ihrer Entstehung ergeben sich Aufgaben für die gelebte Praxis heute, um die Waldorfpädagogik in Gegenwart und nächster Zukunft in Stimmigkeit zu ihren geistigen Impulsen zu gestalten.

Eine Besinnung auf den geistigen Impuls der Anthroposophie für die Waldorfpädagogik. „Begeisternd und gedanklich klar – unbedingt empfehlenswert“ (Ariane Eisenhut).



Softcover | 136 Seiten | Format: 13,0 x 21,0 cm
ISBN: 9783949624001

Buch: 12 €

Bestellen: www.glomer.com

**ANDREAS NEIDER (HRSG.), KÖNNEN WIR
JUNGEN UND MÄDCHEN IN GLEICHER WEISE
ERZIEHEN?**

*Pädagogische Hilfen zum Verständnis
der Geschlechter*

**BEITRÄGE VON MICHAELA GLÖCKLER,
JOHANNES GREINER, DAVID MARTIN,
MICHAEL BIRNTHALER, WOLFGANG STREIT,
CHRISTIAN BREME, ELKE RÜPKE, KATHARINA
BINDER, TATJANA RAMAZANI**

Welche Rolle spielt das Geschlecht der Kinder heute in der Erziehung? Einerseits verfließen die Grenzen, denn im Sozialen ist das Ziel ja eine absolute Gleichstellung und Gleichbehandlung in der Gesellschaft. Welche Rolle spielen natürliche und biologisch bedingte Unterschiede heute noch? Wie fördern wir als pädagogisch Tätige jedes Kind individuell unter Berücksichtigung seines Geschlechtes, und was brauchen Mädchen und Jungen, um sich individuell entwickeln zu können?



Paperback | 186 Seiten | BoD – Books on
Demand | Format: 12,7 x 20,3 cm
ISBN: 9783756828258
Buch: 18,90 € | E-Book: 12,99 €
Bestellen: www.bod.de

Wundertüte

RÄTSEL

Ein rotes Gärtlein,
ein weißes Geländer,
es regnet nicht hinein,
es schneit nicht hinein
und ist doch immer nass.

Auflösung in der nächsten Ausgabe